

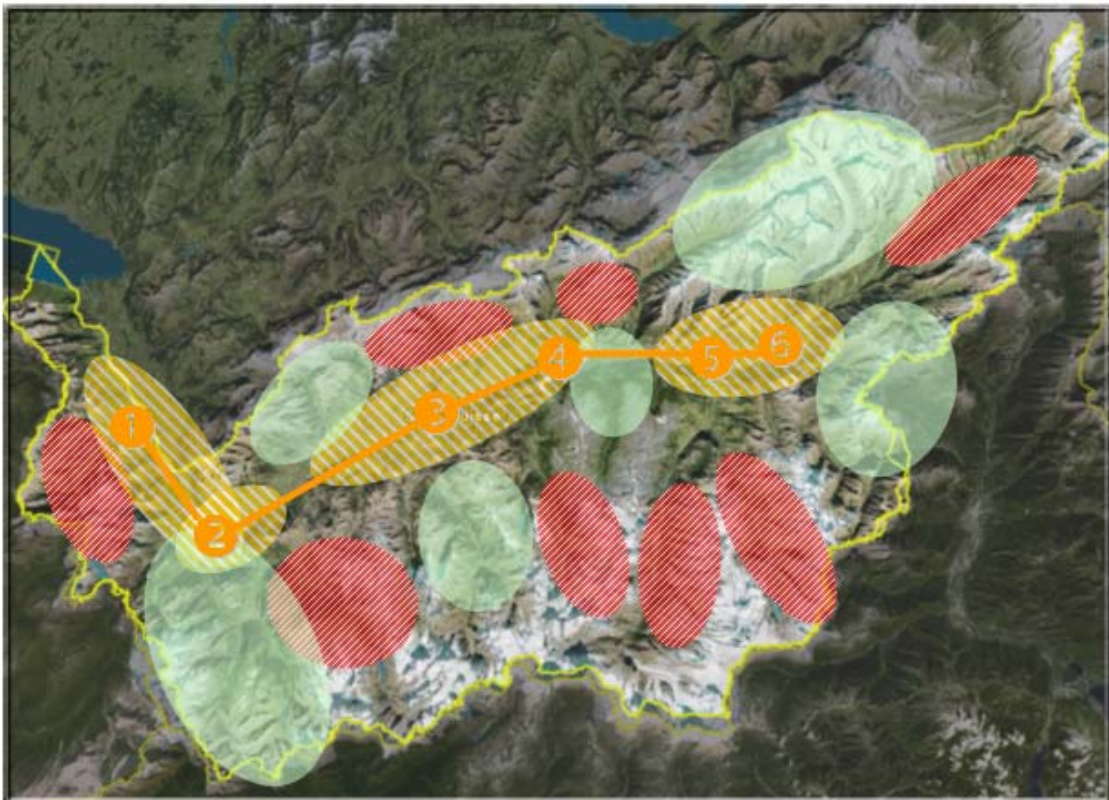


Département de l'économie de l'énergie et du territoire
Service du développement économique

Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung
Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung

CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS

Umsetzungsprogramm der neuen Regionalpolitik des Kantons Wallis 2012 - 2015



Sitten, im Juli 2011

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
1.1	Ausgangslage	4
1.2	Prozess zur Erarbeitung des Umsetzungsprogramms	5
	Programmblätter A: Territoriale Innovationsprogramm des Kantons Wallis	8
2	Gebiete, die von Massnahmen des Umsetzungsprogramms profitieren	8
3	Die Wirtschaft des Kantons Wallis im Überblick	12
3.1	Ausgangslage	12
3.2	Beschäftigungsstruktur des Kantons Wallis	12
3.3	SWOT-Analyse für die Walliser Wirtschaft	15
4	Wirtschaftsentwicklungsstrategie	16
4.1	Wirtschaftsentwicklungsstrategie und Umsetzungsprogramm	16
4.2	Rolle und Funktion der Zentren in der Wirtschaftsentwicklung	18
5	Lessons learned	20
6	Strategische Handlungsachsen inkl. Finanz- und Realisierungsplan	22
6.1	Programmziele	22
6.2	Kantonale Handlungsachsen	24
6.3	Spezifische Initiativen für Regionen, welche für das Berggebiet und den ländlichen Raum typische Probleme aufweisen	43
6.4	Interkantonale Handlungsachsen	44
6.5	Grenzüberschreitende Handlungsachsen (INTERREG)	49
6.6	Finanzierungsantrag an den Bund für die Periode 2012 - 2015. Fehler! Textmarke nicht definiert.	
	Programmblätter B	55
7	Regionale Entwicklungsträger und Modalitäten der Zusammenarbeit mit dem Kanton im Rahmen des Umsetzungsprogramms	55
8	Projektauswahl und Finanzierungsmodalitäten	56
8.1	Verfahren der Projektauswahl	56
8.2	Finanzierungsmodalitäten	58
9	Definition der kantonalen Begleitmassnahmen	59
9.1	Monitoring – Überwachung der Realisierung der Projekte	59
9.2	Controlling – Finanzielle Prüfungsmodalitäten	59
9.2.1	Einleitung	59
9.2.2	Die Methode	60
9.3	Evaluationsverfahren zum kantonalen Umsetzungsprogramm nach 4 Jahren	63
	Programmblätter C	64
10	Überprüfung der politischen Verträglichkeit und Kohärenz	64
10.1	Übereinstimmung mit den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung	64

10.2 Abstimmung und Kohärenz mit den kantonalen Instrumenten der politischen, wirtschaftlichen und räumlichen Planung	70
10.2.1 Abstimmung und Kohärenz mit den Instrumenten für die Langfristplanung 70	
10.2.2 Abstimmung und Kohärenz mit den Instrumenten für die mittelfristige Planung der Wirtschaftsentwicklung.....	70
10.2.3 Abstimmung und Kohärenz mit dem kantonalen Richtplan	71
10.2.4 Abstimmung und Kohärenz mit anderen Sektoralpolitiken	72
10.2.5 Abstimmung mit der kantonalen Strategie für die Bergbahnen	72
11 Schlussbemerkungen	73
Anhang	74

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Das Bundesgesetz über die Regionalpolitik vom 6. Oktober 2006 besagt, dass die Bundesversammlung in einem Mehrjahresprogramm die Förderschwerpunkte und die Förderinhalte für die Regionalpolitik festlegt. Aufgabe des Kantons ist es, gestützt auf die Vorgaben des Mehrjahresprogramms, mit ihren Entwicklungsträgern, den regionalen Geschäftsstellen oder anderen regionalen Akteuren, ein mehrjähriges kantonales Umsetzungsprogramm, ein so genanntes „Territoriales Innovationsprogramm des Kantons (TIPK)“ zu erarbeiten und dieses periodisch zu aktualisieren.

Das vorliegende Dokument stellt das Umsetzungsprogramm NRP des Kantons Wallis für die Jahre 2012 – 2015 dar und zeigt die für diesen Zeitraum geplanten Strategien und Massnahmen auf. Es handelt sich dabei, im Sinne einer Kontinuität, die sowohl der Strategie des Kantons als auch dem Willen des SECO entspricht, um eine Weiterführung der im Jahre 2008 eingeschlagenen Richtung. Dennoch wurden die Förderschwerpunkte vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Jahre 2008 - 2011 einer Reflexion unterzogen und wo notwendig angepasst und überarbeitet.

Neben den beiden schon für den Zeitraum 2008 - 2011 formulierten Entwicklungsschwerpunkten Industrie und Tourismus hat der Kanton einen dritten Schwerpunkt ins Programm aufgenommen, die Energie. Der Kanton ist bestrebt, das Wallis als Energiekanton zu etablieren und ist daher an der Erarbeitung einer kantonalen Energiestrategie.

Die Regionalpolitik nimmt im Kanton Wallis nach wie vor eine zentrale Rolle ein. Das kantonale Gesetz über die Regionalpolitik ist seit dem 1. Januar 2010 in Kraft. Es sieht neben der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit vor allem auch eine Erhöhung der Attraktivität der verschiedenen Regionen – insbesondere der Berggebiete, der grenzüberschreitenden Regionen und des ländlichen Raumes, vor.

Für die Regionen, die für das Berggebiet und ländlichen Raum typische Probleme aufweisen, wurde mit den regionalen Akteuren und der Unterstützung der Malik Management Zentrums St. Gallen AG eine Entwicklungsstrategie erarbeitet. Die Umsetzung der Strategie ist für die Jahre 2012 - 2015 vorgesehen und Bestandteil des Kantonalen Umsetzungsprogramms 2012 - 2015.

1.2 Prozess zur Erarbeitung des Umsetzungsprogramms

Der Staatsrat des Kantons Wallis hat das Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung mit der Erarbeitung des Umsetzungsprogramms NRP 2012-2015 beauftragt. Wie bereits Umsetzungsprogramm 2008 – 2011 oblag die Federführung der Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung.

Grundlage für die Erarbeitung waren folgende Dokumente:

- Gesetz über die Regionalpolitik vom 12. Dezember 2008 (vgl. Anhang 1)
- Gesetz über den Tourismus vom 9. Februar 1996
- Tourismuspolitik des Kantons Wallis 8. Oktober 2003
- Gesetz über die kantonale Wirtschaftspolitik vom 11. Februar 2000
- Strategie zur Walliser Wirtschaftsförderung von 2003¹
- Gesetz über die Landwirtschaft und die Entwicklung des ländlichen Raumes vom Februar 2007
- Programmvereinbarung NRP 2008-2011
- Schlussbericht NRP 2008-2011
- Regionale Umsetzungsprogramme (Oberwallis, Mittelwallis, Unterwallis)
- Integrierte Mehrjahresplanung 2011-2014 inkl. e-DICS
- Bergbahnstrategie des Kantons Wallis von 2004 (vgl. Anhang 2)
- Kantonaler Richtplan
- Unterlagen, die vom Bund zur Neuen Regionalpolitik zur Verfügung gestellt wurden (Gesetz, Arbeitshilfen, Arbeitspapiere, etc.)

Wie der Liste entnommen werden kann, sind mehrere relevante Gesetzgebungen erst kürzlich revidiert worden. Bei der Erarbeitung des Umsetzungsprogramms wurden daher sowohl die bestehenden gesetzlichen Grundlagen und Papiere als auch die Vorentwürfe bzw. Entwürfe zu den neuen Gesetzen beachtet. Dies garantiert die Kohärenz zwischen dem Umsetzungsprogramm und der kantonalen Gesetzgebung und den Vorgaben zur wirtschaftlichen Entwicklung.

¹ Die Strategie zur Walliser Wirtschaftsförderung wurde inzwischen weiter entwickelt vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 4.

Die Erarbeitung erfolgte in enger Zusammenarbeit mit den regionalen und lokalen Akteuren.

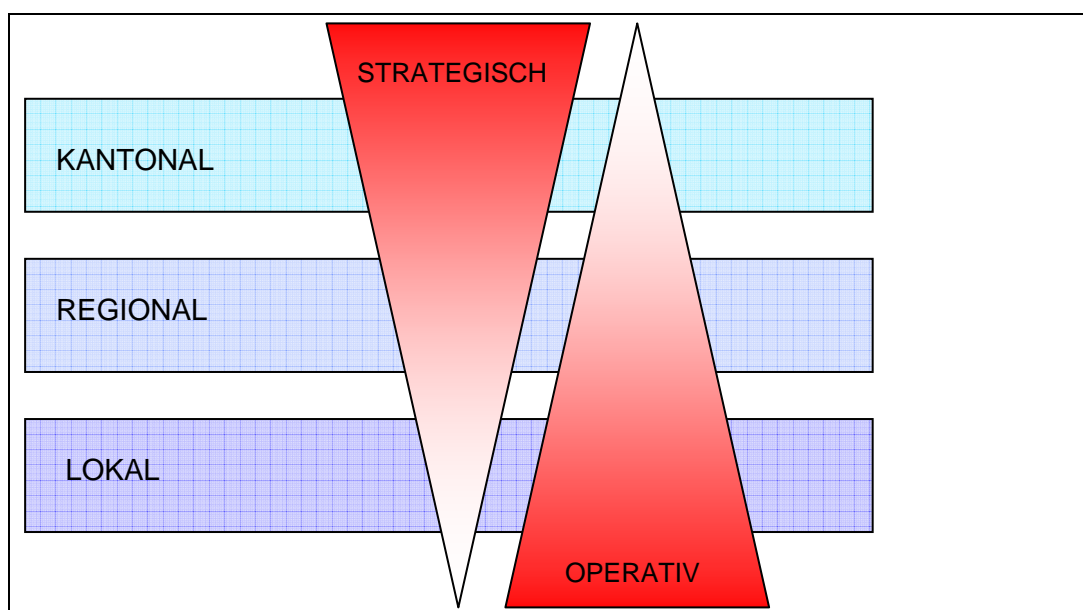


Abbildung 1: Vorgehen zur Erarbeitung des Umsetzungsprogramms (eigene Darstellung)

Konkret erfolgte die Ausarbeitung in 3 Schritten:

1. Gemäss den gesetzlichen Vorgaben wurden die Regionen Ober-, Mittel- und Unterwallis (April 2010) aufgefordert, dem Kanton bis Ende November 2010 ihre Regionalen Programme einzureichen. Die Regionalen Programme waren gemäss den strategischen Stossrichtungen 2008-2011 aufzubauen. Sie bilden die Grundlage für das kantonale Umsetzungsprogramm 2012 - 2015.
2. Analyse dieser Programme durch den Kanton, unter Mitberücksichtigung der im kantonalen Umsetzungsprogramm 2008 - 2011 definierten Strategien (vgl. Abbildung 2). Formulierung der strategischen Stossrichtungen durch den Kanton und Festlegen der Massnahmen zur geplanten Umsetzung der NRP (Top-Down-Ansatz) - in Zusammenarbeit mit den übrigen kantonalen Departementen, resp. Dienststellen (Departement für Erziehung, Kultur und Sport, Departement für Finanzen, Institutionen und Gesundheit, die Dienststelle für Raumentwicklung und die Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen).
3. Unterbreiten des Umsetzungsprogramms an die Regionen im Rahmen einer Vernehmlassung (Bottom-Up-Ansatz) und anschliessende Anpassung gemäss Rückmeldungen der Regionen.

Durch dieses Vorgehen wurde das Know-how der regionalen Entwicklungsträger vor Ort in die Erarbeitung des Umsetzungsprogramms einbezogen.

Parallel zur Erarbeitung des kantonalen Umsetzungsprogramms beteiligte sich der Kanton intensiv an der Erarbeitung der interkantonalen Umsetzungsprogramme in der Westschweiz und im Gotthardraum, um die Potenziale in der Innovationsförderung und Tourismus auszuschöpfen. Dadurch konnte garantiert werden, dass die interkantonalen Programme komplementär zum kantonalen sind.

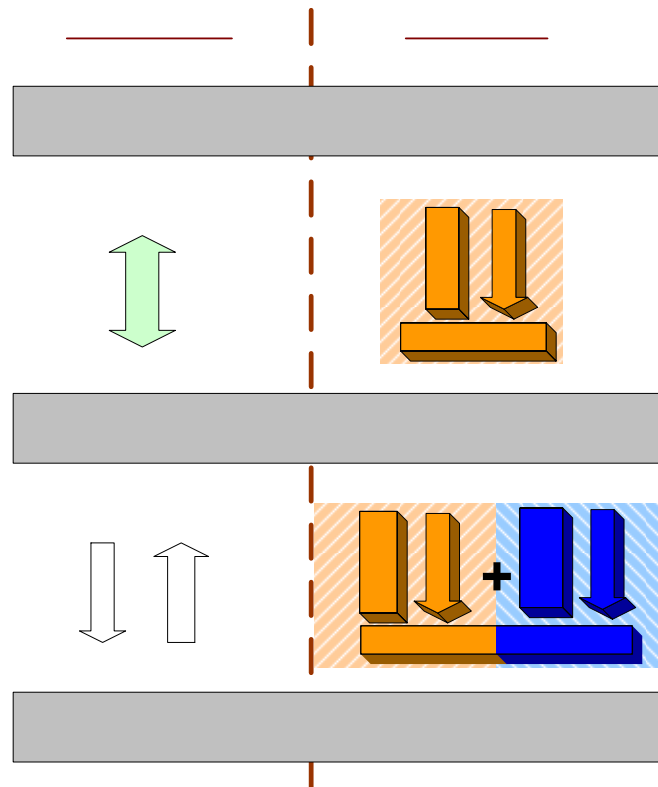


Abbildung 2: Ausarbeitung und Umsetzung der Regionalpolitik

Abbildung 2 zeigt neben dem Vorgehen bei der Ausarbeitung der Mehrjahresprogramme auch die Art und Weise, wie der Kanton Wallis seine Regionalpolitik in der neuen Periode 2012-2015 umsetzen will. Analog zur Programmvereinbarung zwischen Bund und Kanton wird der Kanton Wallis mit seinen drei Regionen Leistungsvereinbarungen zur Umsetzung der Regionalpolitik abschliessen. Diese Leistungsvereinbarungen beinhalten neben Projekten und Massnahmen, welche aus der Programmvereinbarung 2012-2015 hervorgehen auch Projekte und Massnahmen, die mittels des kantonalen Gesetzes über die Regionalpolitik unterstützt werden können. Des Weiteren legen sie die finanziell verfügbaren Mittel (à-fonds-perdu und Darlehen) pro Region fest.

Programmblätter A: Territoriale Innovationsprogramm des Kantons Wallis

2 Gebiete, die von Massnahmen des Umsetzungsprogramms profitieren²

Das Gebiet, das von den Massnahmen des Umsetzungsprogramms des Kantons profitiert, umfasst wie bis anhin unter dem Regime des Bundesgesetzes über Regionalpolitik vom 6. Oktober 2006 das gesamte Territorium des Kantons Wallis.

Mit dem Ziel, Grundlagen für eine koordinierte Raumentwicklungspolitik zu liefern und damit Strategien für die zukünftige Raumentwicklung zu definieren und einen Aktionsplan vorzuschlagen, wurde im Jahre 2008 das Projekt „Raumentwicklung Valais-Wallis“ (ProTer VW) in Angriff genommen. Das Projekt ist in die kantonale Richtplanung eingebunden, die die Aufgabe hat, die raumwirksamen Tätigkeiten in Berücksichtigung der erwünschten Entwicklung abzustimmen.

Im Rahmen der Entwicklung des Projektes hat sich gezeigt, dass die „Ressource Boden“ heute auch in einem weitläufigen Kanton wie dem Wallis knapp ist. Es gilt, unter Berücksichtigung dieser Einschränkung, die Walliser Wirtschaft unter Einbezug der Stärken und Schwächen des Kantonsgebietes zu entwickeln, um den nachfolgenden Generationen ein prosperierendes Wallis zu übergeben.

Der Kanton Wallis wird dabei in sechs verschiedene Raumtypen unterteilt, wie die nachfolgende Grafik zeigt:

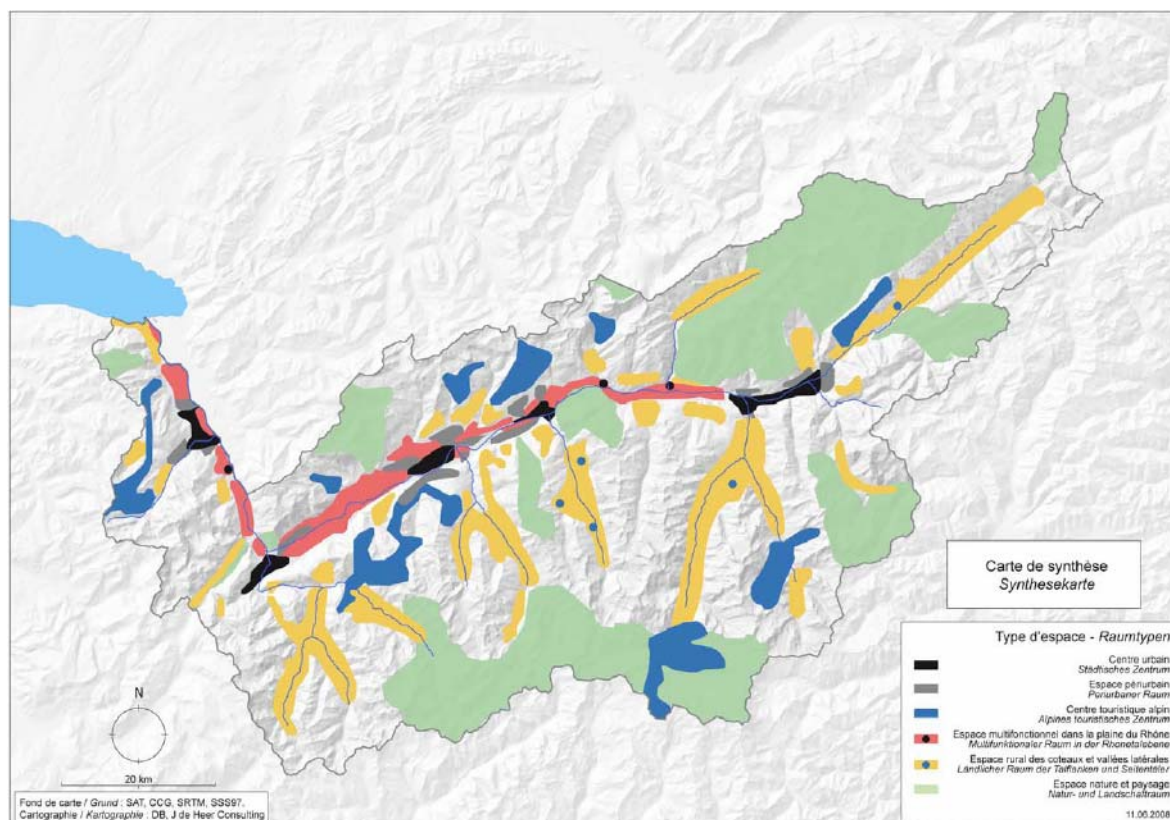


Abbildung 3: Die verschiedenen Raumtypen des Kantons gemäss dem Projekt „Raumentwicklung Valais-Wallis“ (ProTer VW)

² vgl. Projekt Raumentwicklung Valais-Wallis, Departement für Volkswirtschaft und Raumentwicklung, Dienststelle für Raumplanung, November 2008

Im Folgenden werden die Raumtypen, inkl. der entsprechenden Visionen und besonderen Herausforderungen kurz beschrieben:

Städtische Zentren

Die städtischen Zentren liegen in der Talebene am Ausgangspunkt zu den grossen Seitentälern oder an Verkehrsknotenpunkten. Dort konzentrieren sich auch die wichtigen öffentlichen und privaten Dienste. Aufgrund der intensiven Pendlerbeziehungen bilden die Zentren mit ihren Einzugsgebieten echte funktionale Einheiten.

Vision: Die städtischen Zentren werden zu attraktiven Wohn- und Arbeitsstätten und verfügen über ein vielseitiges und hoch stehendes Angebot an Gütern und Dienstleistungen. Sie sind untereinander und mit ihren Einzugsgebieten stark vernetzt.

Herausforderungen: Begrenzen der Ausdehnung des Siedlungsgebietes durch Verdichtung der bestehenden Stadt (Wiedernutzung von alter Bausubstanz, Verdichtung, Renovation).

Sicherstellung einer nachhaltigen Mobilität der Bevölkerung unter Schonung der natürlichen Ressourcen und Begrenzung der Umweltbelastung.

Anbieten eines interessanten und funktionellen Lebensraums für die Bevölkerung und Schaffen von attraktiven Stadtzentren.

Periurbaner Raum

Der periurbane Raum beinhaltet die Gemeinden und Ortschaften im Nahbereich der städtischen Zentren.

Vision: Der periurbane Raum wird zu einem attraktiven Siedlungsgebiet, welcher vielfältige funktionale Beziehungen zu den städtischen Zentren unterhält. Dort werden eigenständige sozio-kulturelle Aktivitäten angeboten.

Herausforderungen: Fördern der haushälterischen Nutzung des Bodens.

Aufbauen von Partnerschaften, die sich über die bisherigen institutionellen Grenzen hinaus erstrecken und die den neuen Erfordernissen angepasst sind.

Verdichten der Siedlungen in der Umgebung der Knoten des öffentlichen Verkehrs.

Alpines touristisches Zentrum

Die alpinen touristischen Zentren sind Höhenkurorte mit einem grossen Beherbergungsangebot und einem vielfältigen Angebot an touristischen Anlagen.

Vision: Die grossen Tourismusstationen des Wallis erreichen den Status von „Spitzendestinationen“ im Alpenraum. Sie verfügen über internationales Format. Mit den umliegenden Stationen sind sie aufgrund der gemeinsamen regionalen Interessen gut vernetzt.

Herausforderungen: Fördern einer qualitativen, alpinen Bauarchitektur unter Berücksichtigung der traditionellen Bauweise.

Ausgleichen der saisonalen Schwankungen, indem die wirtschaftlichen und touristischen Angebote diversifiziert werden.

Lenken des Zweitwohnungsbaus und Fördern von bewirtschafteten Betten.

Multifunktionaler Raum in der Rhonetalebene

Zum multifunktionalen Raum der Rhonetalebene gehören primär die grossen landwirtschaftlich genutzten Flächen (Gras-, Milchwirtschaft, Ackerland). Im Rhonetal sowie die ausgedehnten Rebbaubau-, Obstbau- und Gemüsebauflächen zwischen Salgesch und Martinach. In und um die regionalen Subzentren und Ortschaften befinden sich zahlreiche Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe.

Vision: Die offenen, landwirtschaftlich genutzten Flächen prägen als Trenngürtel das Landschaftsbild zwischen den städtischen Zentren und festigen die Stellung des Wallis als Wein- und Obstkammer der Schweiz. Die Wohn-, Gewerbe- und Industriezonen sind konzentriert angeordnet.

Herausforderungen: Durchführen der Rhonekorrektur, damit 11'000 Hektaren von Hochwasser gefährdetes Land geschützt werden.

Anpassen der Landwirtschaft an die neuen Bedingungen der Liberalisierung des Agrarmarktes.

Begrenzen der Ausdehnung der Wohn-, Industrie- und Gewerbebezonen.

Ländlicher Raum der Talflanken und Seitentäler

Unter dem Begriff ländlicher Raum der Talflanken und Seitentäler werden kleinere und mittlere Tourismus- und Wohngemeinden mit einem Grundangebot an touristischen Anlagen zusammengefasst, welche in traditionelle Kulturlandschaften eingebettet sind. Diese Orte stützen sich auf kleinere, regionale Subzentren, in denen sich vor allem Tourismus-, Gewerbe- und Landwirtschaftsbetriebe befinden.

Vision: Der ländliche Raum der Talflanken und Seitentäler ist geprägt durch überlebensfähige Ortschaften in attraktiven traditionellen Kulturlandschaften, die für den Tourismus eine wichtige Rolle spielen können.

Herausforderungen: Begünstigen des Verbleibs der Bevölkerung in diesem Raumtyp, indem das Angebot an öffentlichen Dienstleistungen gewährleistet und die Dörfer erhalten werden.

Anpassen der Berglandwirtschaft und Verbessern der Rentabilität.

Entwickeln von anderen Tourismusformen neben dem Wintersport in den kleinen touristischen Stationen, da die Mittel fehlen, um den Auswirkungen des Klimawandels entgegenzuwirken.

Natur- und Landschaftsraum

Im Raumtyp Natur- und Landschaftsraum sind die bedeutenden schützenswerten Landschaften und Naturdenkmäler zusammengefasst.

Vision: Die einzigartigen und identitätsfördernden Natur- und Landschaften des Wallis stehen im Gleichgewicht zwischen den Bedürfnissen

einer nachhaltigen regionalen Entwicklung und einem langfristigen Schutz.

Herausforderungen: Fördern der Wettbewerbsfähigkeit und des Tourismus dieses Raumtyps.

Schützen von Biotopen.

Erhalten von Naturerben.

Jeder dieser sechs Räume entwickelt sich parallel zu den Nachbarräumen, in Funktion der entsprechenden Stärken und Schwächen eines jeden Raumes. Jede Aktivität, die in einem dieser Räume ausgeführt wird, muss in einem allgemeinen Zusammenhang gesetzt werden, weil sie sich zweifelsohne auch auf die anderen Räume auswirken.

Der Begriff der gegenseitigen Abhängigkeit zwischen den Räumen wird beispielsweise im Tourismus offenkundig. Wenn auch die alpinen touristischen Zentren in der Tat für sich allein als die Aushängeschilder eines sehr wichtigen Teils der Walliser Wirtschaft betrachtet werden können, hängen sie eng von den Verkehrsknoten in den städtischen Zentren, von der Bedeutung des Landschaftsbildes sowie der Vielfalt des touristischen und kulturellen Angebots des ländlichen Raumes der Talflanken und Seitentäler der Rhonetalebene ab.

Jeder Raum hat seine eigenen Charakteristiken entwickelt und seine eigene Identität erlangt. Diese unterschiedliche Entwicklung ist in der Tat grundlegend für den Reichtum des Wallis. Es wäre daher völlig kontraproduktiv, ein Verhalten zu begünstigen, das darauf abzielt, „überall alles zu machen“. Dagegen ermöglicht eine unterschiedliche Entwicklung der verschiedenen Räume, von den Stärken eines jeden Raumes zu profitieren, diese in Wert zu setzen und so komplementär zum Funktionieren und zur Harmonie des Gesamten beizutragen.

Diese Philosophie widerspiegelt sich auch in der Wirtschaftsentwicklungsstrategie des Kantons Wallis, wie sie im Jahre 2006 formuliert wurde (vgl. Kapitel 4). Diese orientiert sich nicht mehr an institutionellen Grenzen, sondern an funktionalen Räumen. Dabei deckt diese kantonale Vision das gesamte Kantonsgebiet ab und sieht Massnahmen vor, die prioritär die vorhandenen Potentiale in den jeweiligen Räumen unterstützen. Zentral ist, dass die kantonale Vision in den erwähnten Räumen auf Wertschöpfungssysteme ausgerichtet wird.

3 Die Wirtschaft des Kantons Wallis im Überblick

3.1 Ausgangslage

Die Entwicklung der Walliser Wirtschaft wird aufgrund der relativ kleinen Grösse des Wirtschaftsraumes Wallis stark von der gesamtschweizerischen Entwicklung bestimmt und kann kurzfristig nur in begrenztem Mass ein Eigenleben entwickeln. Dabei hat es sich in der Vergangenheit gezeigt, dass das Wallis, wie die übrigen Gebirgskantone auch, in geringerem Masse vom Wirtschaftsaufschwung zu profitieren vermag als die Schweiz insgesamt, was u.a. die Folge der kantonalen Wirtschaftsstruktur mit einer starken Ausrichtung auf den Tourismus ist.

3.2 Beschäftigungsstruktur des Kantons Wallis

Ein Vergleich mit den Zahlen aus dem Jahre 2005 (Umsetzungsprogramm 2008 - 2011) zeigt, dass für diesen Zeitraum nur unwesentliche Änderungen in der Beschäftigungsstruktur des Kantons Wallis zu verzeichnen sind.

Der Kanton Wallis zählte im Jahr 2008 insgesamt 140'805 Beschäftigte (resp. 116'356 Vollzeitäquivalente). Das entspricht 3,4% der Gesamtbeschäftigten (3.3% auf Basis der Vollzeitäquivalente) in der Schweiz. Der grösste Anteil entfällt mit rund 40% auf das Mittelwallis, auf das Ober- und das Unterwallis fallen je 30%. Abbildung 4 zeigt den Beschäftigungsanteil der erwerbstätigen Bevölkerung in Prozent in den bedeutendsten Branchen im Jahre 2008.

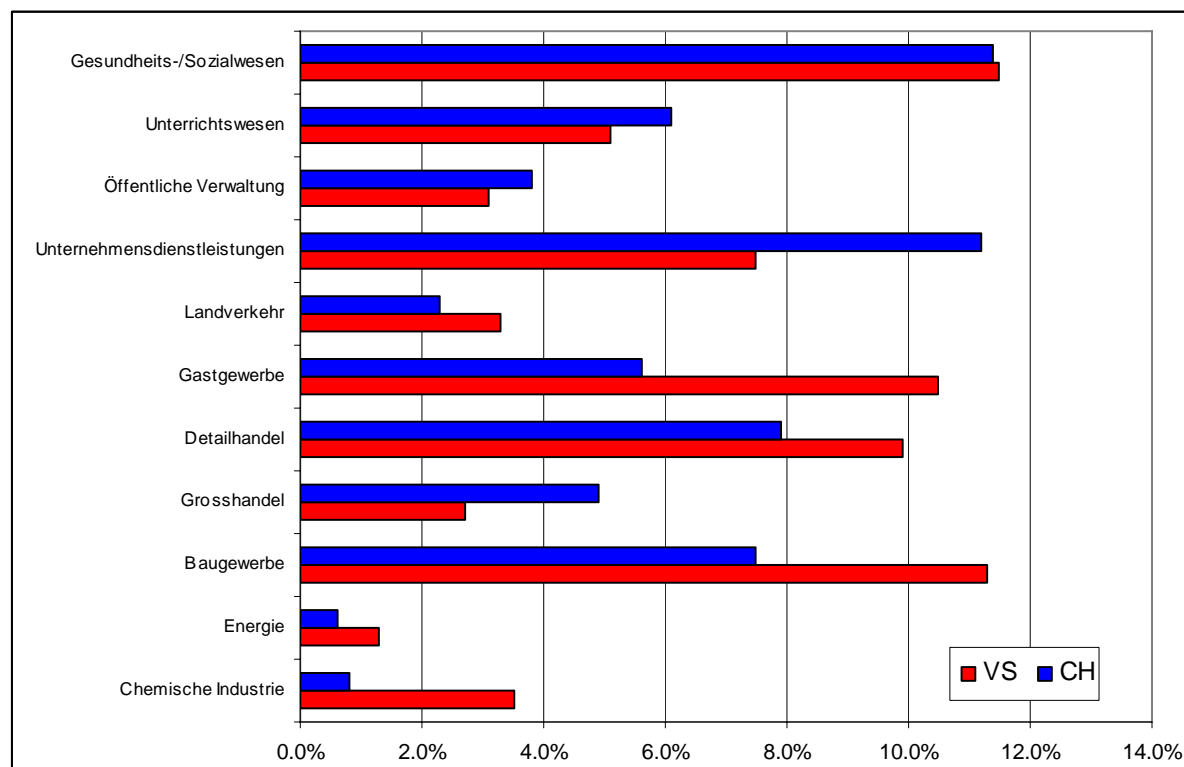


Abbildung 4: Branchenstruktur Kanton Wallis 2008 (Quelle: Bundesamt für Statistik)

Abbildung 4 zeigt klar auf, dass die stärksten Branchen in Bezug auf die Beschäftigtenzahlen das Gesundheits- und Sozialwesen, das Bau- und Gastgewerbe sowie der Detailhandel sind.

In diesen Branchen bestehen, neben der Chemie, die grössten Abweichungen zum schweizerischen Durchschnitt: sie sind im Wallis stärker vertreten als in der Gesamtschweiz. Untervertreten im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt sind hingegen die Unternehmensdienstleistungen.

Das Gastgewerbe (Beherbergung und Restauration) beschäftigt rund 10.5% der aktiven Kantonsbevölkerung, was fast 15'000 Personen entspricht. Rechnet man zu diesen 10.5% die übrigen touristischen Leistungsträger dazu (wie z.B. die Angestellten der Bergbahnen etc.) beträgt der Anteil im gesamten Kanton 19% der Beschäftigten. Dabei gibt es innerhalb des Kantons grosse Unterschiede. Im stark touristischen Oberwallis erreicht der entsprechende Anteil nahezu 28%. Im Mittel- und Unterwallis liegt der Anteil zwar mit 14% bzw. 15% tiefer, aber immer noch deutlich über dem Durchschnitt der Gesamtschweiz (rund 10%).

Insgesamt ist damit die Entwicklung der Walliser Wirtschaft sehr stark vom Tourismus abhängig. Aufgrund der hohen Personalintensität weist der Tourismus jedoch eine unterdurchschnittliche Produktivität – sprich Wertschöpfung pro Kopf – aus. Nicht desto trotz betrug die tourismusinduzierte Wertschöpfung im Wallis im Jahre 2000 rund 3 Mrd. Franken. Auch in Bezug auf die Wertschöpfung sind innerkantonal grosse Unterschiede auszumachen. Im Oberwallis beträgt der Anteil rund 35%, im Mittelwallis 23% und im Unterwallis 18%.

Die nächst grössten Branchen sind das Baugewerbe, der Detailhandel und das Gesundheits- und Sozialwesen. Auch hier sind die hohen Beschäftigungsanteile weitgehend auf den Tourismus zurückzuführen, der für einen relativ grossen Anteil der Nachfrage verantwortlich ist.

Mit dem Tourismus, der Bauwirtschaft und dem Detailhandel sind im Wallis Wirtschaftszweige mit tiefer Wertschöpfung pro Kopf stark vertreten. Allgemein sind wachstumsstarke Branchen wie die Elektroindustrie, Informatikdienste oder Finanzdienstleistungen im Wallis weniger präsent.

Gutes Potenzial besitzt der Kanton dagegen bei der Erzeugung und Vermarktung von hydroelektrischer Energie. Ebenfalls überdurchschnittliche Beschäftigungsanteile weist das Wallis in der Wachstumsbranche Chemie sowie in der Metallindustrie aus. Allerdings sind hier die Arbeitsplätze in wenigen grossen Unternehmen (Lonza, Alcan, BASF etc.) konzentriert, deren Hauptsitze sich ausserhalb des Kantons befinden. Die Walliser Wirtschaft ist damit extrem abhängig von Entwicklung und Standortplanung einzelner Unternehmen, welche ihre Entscheide verstärkt aufgrund globaler Wettbewerbskriterien treffen.

Das Fehlen von wertschöpfungsstarken Wirtschaftszweigen mit einem hohen Innovationspotenzial verdeutlicht nachfolgende Abbildung.

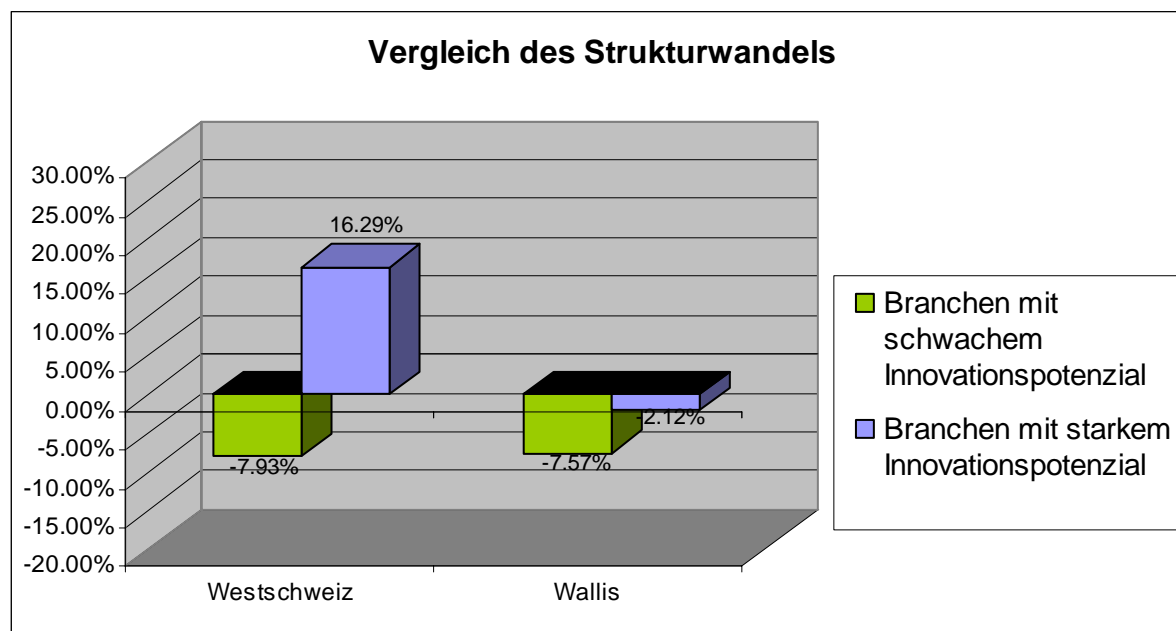


Abbildung 5: Vergleich Strukturwandel Westschweiz - Wallis 1995 - 2005 (Quelle: Bundesamt für Statistik)

Trotz dieses Strukturwandels konnte zwischen 2001 und 2008 in einigen wertschöpfungsstarken Branchen eine positive Beschäftigungsentwicklung festgestellt werden. Vor allem im Dienstleistungssektor in den Branchen des Immobilienwesens, der Unternehmensdienstleistungen, im Finanz- und Versicherungswesen und in der Information und Kommunikation konnten Zuwächse von rund 20% (entspricht in diesen Branchen einer Erhöhung um etwa 3'500 Beschäftigten) verzeichnet werden.

Allgemein verzeichnete die Walliser Wirtschaft in den beiden Hauptsektoren (Industrie- und Dienstleistungssektor ohne die Landwirtschaft) einen Beschäftigungszuwachs zwischen 2001 und 2008 von rund 10% resp. von fast 13'000 Beschäftigten. In absoluten Zahlen sind das Gesundheits- und Sozialwesen mit rund 3'600 und das Baugewerbe mit 3'000 Beschäftigten am stärksten gewachsen.

Das Projekt „RIS Western Switzerland“, welches sich mit der Entwicklung einer regionalen Innovationsstrategie für die Westschweiz beschäftigt, hat eine detaillierte Analyse der Wirtschaftszweige der Westschweizer Kantone vorgenommen und mit den einzelnen Kantonen verglichen. Diese Analyse diente unter anderem auch der Erarbeitung des interkantonalen Programms der Westschweizer Kantone (CDEP-SO) und liegt dem Umsetzungsprogramm als Anhang 3 bei.

3.3 SWOT-Analyse für die Walliser Wirtschaft

Allgemein betrachtet kann man festhalten, dass der Kanton Wallis in Zukunft denselben Herausforderungen gegenüberstehen wird wie die übrigen Kantone des Berggebietes. Die nachfolgende Übersicht basiert auf der Analyse aus dem Jahre 2007 und wurde entsprechend den Veränderungen, die sich seither ergeben haben, ergänzt (**fett gedruckt**).

<p>Stärken:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gut ausgebaute Infrastruktur (Verkehrs- und Telekommunikationsnetz) • Anbindung an das europäische Hochgeschwindigkeitsnetz • Lötschberg Basistunnel (NEAT) • Arbeitskräfte (mehrsprachig, gut ausgebildet, motiviert, treu) • Breites schulisches Bildungsangebot und Forschungsinstitute • Bündelung der Kräfte (Cluster) in wachstums- und potenzialstarken Bereichen durch das Projekt The Ark • Leistungsfähiges KMU-Netz • Natürliche Ressourcen (Wasser, Strom, Sonne, Wind) • Tiefe Energiepreise • Tiefe Lohnkosten • Verfügbarkeit von günstigem Industrieland 	<p>Schwächen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Unvollständiges Autobahnnetz • Steuerbelastung natürliche Personen • Begrenzter Wirtschaftsraum durch Topographie und Sprache • Schwach entwickelte betriebliche und überbetriebliche Netzwerke • Fehlende Anbindung an Flughafen Malpensa • Ungeordnete Entwicklung der Industriezonen • Fehlende Internationale Schule (Manko bei der Rekrutierung von ausländischen Fachkräften)
<p>Chancen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gute Voraussetzungen zur Weiterentwicklung des Tourismus (Lage der Winterskigebiete im Hinblick auf Klimaerwärmung, Lancierung Sommertourismus) • Grosses Potenzial im Bereich der erneuerbaren Energie (Wasserkraft, Windenergie) • Hohe Wohn- und Lebensqualität • Institutionelle Reformen (Reduktion von acht auf drei soziökonomische Regionen) • Marke Wallis (Landwirtschaft, Industrie, Tourismus) • Agglomerationen sind gegründet (Brig-Visp-Naters), resp. sind im Aufbau (Sierre-Montana, Sion, Chablais) • Strategie für die Berggemeinden 	<p>Gefahren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einseitige Branchenstruktur: Dominanz von Tourismus und Bauwirtschaft • Strukturdefizite im Tourismus (Destinationsbildung, Hotellerie, Bergbahnen) • Schwache industrielle Basis und Abhängigkeit von einigen Grossunternehmen (Klumpenrisiko) • Schwache Wirtschaftskraft mit einem unterdurchschnittlichen Volkseinkommen pro Kopf • Abbau des Service Public als Folge des Spardrucks • Mittel- bis langfristige Entwicklung des Eurokurses zum Schweizer Franken (Exportindustrie, Tourismus)

Tabelle 1: SWOT-Analyse

Auf der Basis dieser Analysen wurden anschliessend die Strategie sowie die Handlungsachsen definiert.

4 Wirtschaftsentwicklungsstrategie

4.1 Wirtschaftsentwicklungsstrategie und Umsetzungsprogramm

Vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Änderungen in verschiedensten Politikbereichen wie der Regional-, Tourismus- oder Agglomerationspolitik aber auch unter Berücksichtigung der öffentlichen Finanzen und der sich ändernden Rahmenbedingungen (Globalisierung, Wettbewerb, nachhaltige Entwicklung, etc) hat der Kanton Wallis im Jahre 2006 seine wirtschaftliche Entwicklungsstrategie neu ausgerichtet.

Herrschte bis 2006 eine Sichtweise, die sich an den institutionellen Grenzen orientierte (transversale Vision), hat die neue Entwicklungsstrategie das Schaffen von funktionalen Räumen zum Ziel (longitudinale Vision). Es handelt sich um einen Paradigmenwechsel, der dem wirklichen Funktionieren des Kantons und der Ausrichtung der Neuen Regionalpolitik und der Agglomerationspolitik des Bundes Rechnung tragen soll.

Dies zeigt die untenstehende Karte zur Illustration der Wirtschaftsentwicklungsstrategie, indem die Entwicklungsschwerpunkte auf die unterschiedlichen Raumtypen (Talebene, Tourismuszentren und ländlicher Raum) statt auf die institutionellen Grenzen ausgerichtet sind (vgl. auch Kapitel 2).

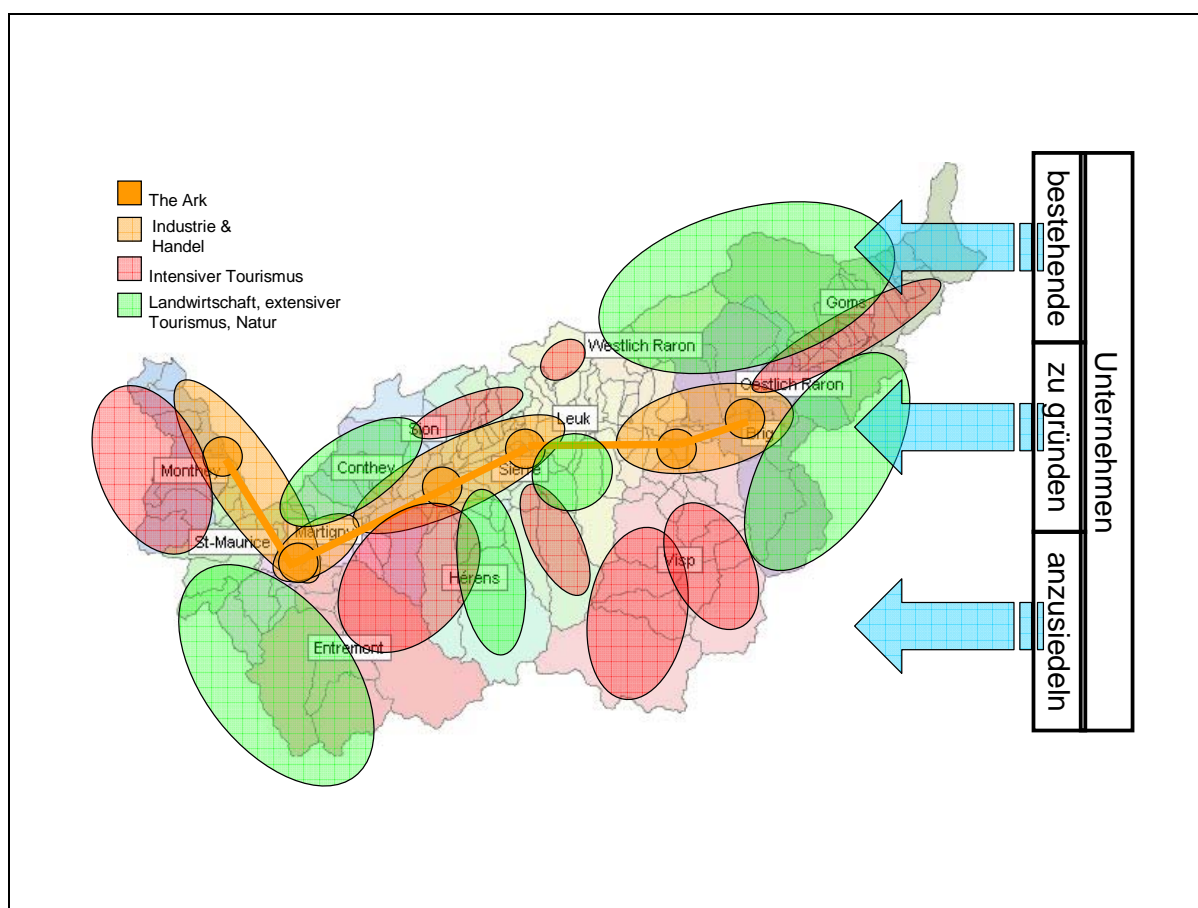


Abbildung 6: Schematische Darstellung der Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons Wallis (eigene Darstellung)

Wirtschaftsmotoren sind zunächst die 6 städtischen Zentren der Talsohle (orange). Mit dem Projekt „The Ark“ sollen diese Zentren gestärkt werden und die Walliser Wirtschaft diversifiziert werden. Es sollen Clusters in den Bereichen Life Sciences, Informations- und

Telekommunikationstechnologien und industriellen Systemen der Energiewirtschaft aufgebaut werden. Durch den Aufbau dieser Clusters in den Städten Brig, Visp, Siders, Sitten, Martinach und Monthey werden die Städte zugleich vernetzt. Das Projekt The Ark passt sowohl thematisch als auch hinsichtlich der Förderinhalte in die Konzeption der neuen Regionalpolitik, weshalb das Projekt auch einen Schwerpunkt im Umsetzungsprogramm des Kantons bildet (vgl. Handlungsachse 1/Handlungsfeld 1: The Ark). Rund um die Städte und Agglomerationen liegen wichtige Industrie- und Einkaufszonen, die über das Gesetz über die Wirtschaftspolitik unterstützt werden.

Als Tourismuskanton sind aber nicht nur die Städte Motoren der wirtschaftlichen Entwicklung sondern auch die Stationen mit intensivem Tourismus wie etwa Zermatt, Saas-Fee, Montana oder Verbier (rot).

Für den ländlichen Raum kann man eigentlich keinen dominanten Wirtschaftszweig nennen, denn es handelt sich um Talschaften und Gebirgsregionen mit Potenzial in der Landwirtschaft, im sanften (extensiven) Tourismus und/oder im Energiebereich (grün).

Zentral ist, dass die kantonale Vision auf Wertschöpfungssysteme ausgerichtet ist, sei es im Rhonetal, in den Tourismuszonen oder in den ländlichen Zonen. So geht es in allen Raumtypen darum Unternehmen zu fördern, seien es bestehende, neu zu schaffende oder anzusiedelnde Firmen.

Abbildung 7 zeigt auf, welche Rahmenbedingungen für die jeweiligen Raumtypen von Bedeutung sind und welche Instrumentarien dem Kanton zur Verfügung stehen.

	Industrie Technologie Grossgewerbe	Tourismus (intensiv)	Landwirtschaft Tourismus (sanft) Wohnen / Kleingewerbe Naturparks
Räumliche Aktionsfelder	Städte und Agglomerationen (regionale Zentren) im Talgrund	Tourismuszentren im Berggebiet	Ländlicher – periurbaner Raum
Rahmenbedingungen	Gesetz über Wirtschaftspolitik	Tourismusgesetz	Gesetz über die Landwirtschaft und den ländlichen Raum
Instrumentarien	The Ark (Wissens- und Technologietransfer in Industrie) Ansiedlung Unternehmen	Destinationsbildung Wallis Werbung Infrastrukturförderung Vernetzung und Kooperation	Förderung extensiver Tourismus Förderung der Exploration natürlicher Ressourcen
Regionalpolitik & grenzüberschreitende Zusammenarbeit übergreifen die Bereiche			

Abbildung 7: Regionalpolitik als transversale Politik

Der Regionalpolitik und der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als Querschnittspolitiken kommen dabei besondere Rollen zu: sie wirken in allen Raumtypen.

Um eine genaue Zuteilung der Gemeinden und Regionen zu den einzelnen Raumtypen vorzunehmen, hat die Dienststelle für Raumentwicklung das Projekt „Raumentwicklung Valais- Wallis“ durchgeführt. Es definiert die verschiedenen Raumtypen und ordnet diesen die einzelnen Gemeinden/Regionen zu (vgl. Kapitel 2).

Da sich die Wirtschaftsentwicklung nicht an institutionellen Grenzen orientiert, arbeitet der Kanton, wo es strategisch Sinn macht, auch mit anderen Kantonen und Regionen zusammen. Gerade auf Westschweizer Ebene koordinieren die Kantone ihre

Wirtschaftspolitik in verschiedenen Bereichen: im GGBA (Greater Geneva Berne Area) arbeiten die Kantone in der exogenen Wirtschaftsförderung zusammen, mit Platinn und Alliance in der Innovationsförderung, mit Genilem in der Jungunternehmerförderung. Diese Aktivitäten sind mit den kantonalen Programmen und Massnahmen abgestimmt und ergänzen sich. Im Gotthardraum engagiert sich der Kanton Wallis zusammen mit den Kantonen Uri, Graubünden und Tessin im Projekt San Gottardo, das einen Schwerpunkt im Tourismus hat.

Es gilt noch darauf hinzuweisen, dass die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung zur Zeit die Wirtschaftsentwicklungsstrategie überarbeitet und konkretisiert. Gestützt auf die Handlungsachsen und –felder der Programmvereinbarung NRP 2008-2011 waren die Akteure der Walliser Wirtschaft (Dachorganisationen, politische Parteien usw.) im März und April 2011 aufgefordert, spezifische und konkrete Vorschläge einzubringen. Die Auswertung wird demnächst abgeschlossen und wird zusammen mit einem Entwurf für die neue Wirtschaftsentwicklungsstrategie im Herbst den verschiedenen Instanzen unterbreitet (Departementschef, Direktion von Business Valais, Kommission für Wirtschaft und Energie des Grossen Rates, Staatsrat). Das SECO wird über das Ergebnis informiert.

4.2 Rolle und Funktion der Zentren in der Wirtschaftsentwicklung

Der vorhergehende Abschnitt zeigt, dass der Kanton Wallis in seiner Wirtschaftsentwicklungsstrategie die Zentren als Entwicklungsmotoren betrachtet. Da das Umsetzungsprogramm NRP 2012-2015 auf dieser Strategie aufbaut, ist es stark auf die Zentren fokussiert wie die folgende Auflistung der kantonalen und überkantonalen Förderschwerpunkte zeigt:

- **Handlungsachse 1: Industrielle Wertschöpfungssysteme**

Die Technologieparks, welche die von der Stiftung The Ark zu fördernden Start-ups beherbergen, befinden sich in den Städten des Kantons. Auch die meisten Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungsbetriebe, deren Projekte zur Schaffung von Wertschöpfungsketten gefördert werden, haben ihren Standort in den Zentren und periurbanen Gebieten. Und schliesslich sollen mit der Schaffung von regionalen Industriezonen die regionalen Zentren gestärkt werden.

- **Handlungsachse 2: Strukturwandel im Tourismus**

Die Bildung von Destinationen, die Schaffung einer Gesellschaft für Wallis Werbung, die Förderung des Strukturwandels in der Bergbahnbranche und von touristischer Infrastruktur, die Unterstützung von Kooperationen in der Hotellerie und der Angebotsgestaltung sowie die Erhöhung der Auslastung in der Parahotellerie führen allesamt in erster Linie zu einer Stärkung der touristischen Zentren, denen ähnlich wie den Städten eine Rolle als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung zukommt.

- **Handlungsachse 3: Potenziale der Energiewirtschaft**

Regionale Energieberatungsstellen in den regionalen Zentren und die Förderung von Wertschöpfungsketten im Bereich der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz stärken ebenfalls prioritär die Zentren, wenn auch die Energiegewinnung und –produktion mehrheitlich in den Bergregionen stattfindet.

- **Handlungsachse 4: Institutionen**

Auch wenn die operativen Geschäftsstellen der Regionen ihren Sitz Naters bzw. Martinach haben, sollen sie dem gesamten Kantonsgebiet dienen.

- **Handlungsachse 5: Marktwirtschaftliche Bildungsprojekte**

Als Standorte für eine internationale Schule kommen in erster Linie die städtischen der touristischen Zentren in Frage.

- **Handlungsachse 6: Exploration von natürlichen Ressourcen**

Das Kompetenzzentrum „Wasser“ und die Start ups in seinem Umfeld werden ihren Standort in der Regel ebenfalls in den Städten und periurbanen Gebieten haben.

- **Westschweizer Kantone: Innovation und Entrepreneurship in der Westschweiz**

Das Programm fördert Innovation und Entrepreneurship in Unternehmen. Diese Unternehmen befinden sich meistens in Städten und städtischen Gebieten.

- **San Gottardo**

Das Programm San Gottardo stärkt schwergewichtig die touristischen Zentren im Gotthardraum.

- **UNESCO Destination Schweiz**

Das Programm UNESCO Destination Schweiz stärkt die Welterbe-Stätten als touristische Zentren.

5 Lessons learned

Aus den Erfahrungen der Umsetzung der Programmvereinbarung NRP 2008-2011 können folgende Schlussfolgerungen gezogen werden:

- **Die Diversifizierung der Wirtschaft muss weiterverfolgt werden:** The Ark trägt durch die Implementierung von Start-ups zur Diversifizierung des Wirtschaftsgeflechts bei. 60 Start-ups werden jährlich von der Stiftung The Ark unterstützt. Dies soll auch in der Periode 2012-2015 so bleiben. Aufgrund von regionalen Unterschieden bei der Umsetzung des Projekts The Ark gilt es in der anstehenden Periode einen Schwerpunkt im Oberwallis zu legen (Bündelung der Kräfte, Zusammenschluss zu einem einzigen Technologiepark im Oberwallis).
- **Unterstützung der Innovation in allen Branchen:** Trotz einer ansehnlichen Anzahl von KMU-Geschäftsinnovationsprojekten fehlt es den Walliser KMU an Innovationspotenzial. Deshalb muss die Innovation bei den KMU angekurbelt werden. Dies geschieht insbesondere über das Handlungsfeld „Förderung und Bildung von Wertschöpfungsketten für Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungssektor“, das auch im Umsetzungsprogramm 2012-2015 weiterverfolgt wird. Ausserdem soll im neuen Programm der Aufbau von Wertschöpfungsketten im Energiesektor und durch die Exploration von natürlichen Ressourcen gefördert werden (Holz, Kompetenzzentrum Wasser). Im Weiteren ist es notwendig, die Innovation im Tourismus zu stimulieren, einerseits indem die strukturellen Reformen durch mögliche Kooperationen beschleunigt werden (Tourismus 2015, Bergbahnen, Hotellerie, Parahotellerie) und andererseits indem regionalen Produkten von Berggemeinden und Gemeinden des ländlichen Raums eine Plattform geboten wird (Förderung des extensiven Tourismus). Schliesslich soll auch die strategische Handlungsachse Schule - Wirtschaft gesamthaft weiterentwickelt werden, damit sich der Unternehmergeist sowohl auf Ebene der Berufsbildung als auch auf Ebene der KMU entwickeln kann. Dazu sollen geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass es in der nächsten Programmperiode 2012-2015 nötig sein wird, neue Handlungsfelder zu definieren, mit welchen die natürlichen Charakteristika und Kompetenzen des Kantons hervorgehoben werden können.
- **Die strukturellen Reformen für den Tourismus müssen weiterverfolgt werden:** Trotz der Ablehnung des neuen Tourismusgesetzes müssen die strukturellen Reformen für den Tourismus im Rahmen des Programms 2012-2015 vorangetrieben werden (Projekt Tourismus 2015 mit den drei Zielen: Struktur- und Finanzierungsreform des Walliser Tourismus, Schaffung eines Observatoriums für den Walliser Tourismus und Schaffung der Gesellschaft für Wallis-Werbung). Es muss nach möglichen Kooperationen bei den Bergbahnen sowie in der Hotellerie und Parahotellerie gesucht werden. Die bisherigen Erfahrungen bei der Umsetzung der Programmvereinbarung zeigen, dass die finanzielle Unterstützung des Bergbahnsektors fortgeführt und die kantonale Strategie in diesem Bereich angepasst werden muss. Diese Anpassung der Strategie erfolgt 2011, wenn die Ergebnisse der Studie zum Potenzial der Vernetzung von Skigebieten vorliegen.

- **Die Umsetzung der neuen Regionalpolitik bedingt eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Regionalmanagements und der damit zusammenhängenden Instrumente:** Die Umsetzung der NRP ist auf gutem Wege, muss aber auf operativer Ebene noch optimiert werden. Die Regionen spielen eine zentrale Rolle im Kontakt mit den regionalen Wirtschaftsakteuren, und damit bei der Implementierung der NRP und der Entwicklung von konkreten Projekten. In diesem Sinne ist es notwendig, die operative Entwicklung der Regionen zu fördern, von welcher die gesamte Walliser Wirtschaft profitiert (Kundenorientierung). Die Regionsmitarbeiter, die sich mit NRP-Projekten befassen, müssen sich weiter spezialisieren. Die Schulung muss je nach spezifischen Bedürfnissen mit geeigneten Massnahmen (Bildungsseminare, z.B. RegioSuisse) unterstützt werden. Ausserdem muss Business Valais weiterentwickelt werden (die Regionen sind Partner von Business Valais), einerseits um die Informationspolitik zu verbessern (sowohl zwischen Kanton und Regionen als auch zwischen Kanton/Regionen und anderen Wirtschaftspartnern), andererseits um Projekte zu finden, welche die Konkurrenzfähigkeit und die Exportbasis der Regionen fördern.

Eine weiterführende Analyse der Erfahrungen der Programmperiode 2008-2011 befindet sich im Schlussbericht NRP 2008-2011.

6 Strategische Handlungssachsen inkl. Finanz- und Realisierungsplan

Das Umsetzungsprogramm 2012-2015 basiert auf der wirtschaftlichen Entwicklungsstrategie des Kantons (vgl. Kapitel 4), den Lehren der bisherigen Umsetzungspraxis des Kantons und den regionalen Programmen der Regionen Oberwallis, Mittelwallis und Unterwallis. Im Folgenden werden die einzelnen Handlungssachsen und ihre einzelnen Handlungsfelder dargestellt. Die Tabelle zeigt gleichzeitig auf, welche finanziellen Mittel der Kanton für die einzelnen Handlungssachsen und –felder beim Bund für die Periode 2012 - 2015 in Form von à-fonds-perdu-Beiträgen bzw. Darlehen beantragt.

Der Kanton Wallis legt die Priorität, wie bereits für die Periode 2008 - 2011, klar auf die Handlungssachsen 1 und 2, da in Industrie und Tourismus die grössten Potenziale für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons liegen. Dies auch vor dem Hintergrund einer Kontinuität der kantonalen Strategie, wie sie im Interesse des Kantons liegt und auch vom SECO im Papier „Kantonale Umsetzungsprogramme NRP 2012 - 2015, Arbeitshilfe zuhanden der Kantone“ gefordert wird.

Neu setzt der Kanton im Programm 2012 – 2015 einen Schwerpunkt bei den Potentialen der Energiewirtschaft. Der Kanton will sich als Energiekanton etablieren und die vorhandenen natürlichen Ressourcen im Bereich der erneuerbaren Energien noch effizienter nutzen. In diesem Sinn ist der Kanton zurzeit an der Erarbeitung einer kantonalen Energiestrategie insbesondere für die Heimfälle der Wasserkraftwerke. Die Strategien in den Bereichen Sonnen- und Windenergie liegen bereits vor.

Die interkantonale und grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird zusammen mit den Partnern weitergeführt.

Nach einer Präsentation der Programmziele, gliedert sich die Präsentation der strategischen Handlungssachsen wie folgt:

1. Kantonale Handlungssachsen
2. Spezifische Initiativen für Regionen, welche für das Berggebiet und den ländlichen Raum typische Probleme aufweisen
3. Interkantonale Handlungssachsen
4. Grenzüberschreitende Handlungssachsen

6.1 Programmziele

Im Sinne der Kontinuität werden die Programmziele der Periode 2008-2011 für die neue Periode 2012-2015 übernommen:

1. Das Wallis öffnen

Wir verpflichten uns, die Walliser Wirtschaft durch Vernetzung innerhalb des Kantons und mit der Schweiz zu dynamisieren, indem wir:

- die Walliser Wirtschaft diversifizieren und ihre Innovationsfähigkeit erhöhen,
- Potenziale der Energiewirtschaft fördern,
- den Unternehmergeist an den Schulen fördern,
- die Professionalisierung der Geschäftsstellen der Regionen unterstützen.

2. Das Wallis bewegen

Wir verpflichten uns, die Strukturen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Walliser Wirtschaft zu optimieren, indem wir

- den touristischen Strukturwandel unterstützen und Innovationen in der Angebotsgestaltung fördern.
- die Wertschöpfung durch die Exploration der natürlichen Ressourcen erhöhen,
- Massnahmen ergreifen, um die Lebensfähigkeit der Gemeinden mit spezifischen Problemstellungen des Berggebiets zu erhalten

Es handelt sich dabei um langfristige, strategische Ziele des Departements für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung, die mittels verschiedenen Sektoralpolitiken erreicht werden sollen. Die Projekte und Massnahmen der neuen Regionalpolitik leisten einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung. Die Indikatoren zur Messung der Zielerreichung wurden auf Stufe Handlungsfelder definiert.

6.2 Kantonale Handlungsachsen

Die nachfolgenden Tabellen zeigen einen exemplarischen Überblick der geplanten Aktivitäten bis 2015. Da die Planung für diesen Zeitraum nicht bis ins letzte Detail erfolgen kann, können mit diesen Mitteln auch andere Projekte, die derselben Strategie entsprechen, unterstützt werden.

Handlungsachse 1: Vernetzen exportorientierter industrieller Wertschöpfungssysteme zur Erhöhung der Innovationsintensität und Vermarktungsfähigkeit

Handlungsfeld 1: The Ark	
<i>Ausgangslage</i>	Die Branchenstruktur der Walliser Wirtschaft ist zu einseitig, weshalb eine Diversifizierung der Wirtschaft angestrebt wird. Bei der Umsetzung zeigen sich regionale Unterschiede, so gibt es im Raum Oberwallis bisher keinen Technologiepark.
<i>Ziel</i>	Mit der Strategie „The Ark“ soll die Wirtschaft durch die Stärkung der bestehenden Kompetenzen diversifiziert und das Image des Kantons als dynamischer Industriestandort soll gestärkt werden. Technologieunternehmen sollen an bestimmten Standorten konzentriert werden, wobei diese Technologieparks von den Kompetenzen im Bildungs- und Forschungsbereich in denselben Bereichen profitieren sollen (Clusterbildung). Es sollen Clusters in den Bereichen Life Sciences (Biotechnologien, Phytotherapie, Lebensmitteltechnologien), Informations- und Telekommunikationstechnologien (Künstliche Intelligenz, Kommunikationstechnologien, RFID-Technologien, Teledienstleistungen) und industriellen Systeme der Energiewirtschaft (Wasserkraft, erneuerbare Energien) aufgebaut werden. Falls sich die Bedürfnisse der Unternehmen oder die Rahmenbedingungen ändern sollten, kann die Strategie auf neue Cluster ausgeweitet werden. Es ist wichtig, in der kommenden Periode auch im Oberwallis Projektfortschritte zu erzielen.
<i>Raum</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Städte des Kantons: BioArk in Monthey, IdeArk in Martinach, Phytoark in Conthey/Sitten, TechnoArk in Siders • Brig - Visp: TeleArk bzw. BlueArk. Es wird notwendig, die Kompetenzen und Mittel zu konzentrieren. Die wirtschaftliche Realität und der politische Wille sprechen für einen einzigen Technologiepark im Oberwallis mit dem Entwicklungsschwerpunkt Cleantech. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf den erneuerbaren Energien im Wallis und den IT-gestützten Systemen für das Produktions-, Distributions- und Konsummanagement (smart grid, smart metering usw.).
<i>Umsetzung</i>	<p><i>Accelerator:</i> Der Accelerator soll im Wallis entwickelte Technologien identifizieren und deren kommerzielle Nutzung in Zusammenarbeit mit bestehenden oder neuen Firmen fördern. (Wissens- und Technologietransfer)</p> <p><i>Inkubator:</i> Der Inkubator bietet attraktive Rahmenbedingungen für die Gründung neuer, innovativer Unternehmungen. Er bietet Beratung, Dienstleistungen externer Partner und Infrastruktur an. (Start up-Förderung)</p> <p><i>Innovation:</i> Unterstützung von Unternehmen bei der Entwicklung ihrer Geschäftstätigkeiten durch die Berücksichtigung zukünftiger Kundenbedürfnisse und/oder die Nutzung neuer Technologien. Ziel ist es neue Wirtschaftsmöglichkeiten zu schaffen.</p>
<i>Partner</i>	Start up, KMU, Stiftung The Ark, CimArk, Städte des Kantons,

Einerseits sollen die Unternehmen, die von den Dienstleistungen (Accelerator, Inkubation und Innovation) profitieren, einen Beitrag leisten, andererseits werden Sponsoringbeiträge (z.B. Banken, Loterie romande) gesucht. Die Standorte sollten sich mittelfristig über Mieteinnahmen teilweise selbst finanzieren.

Es gilt noch darauf hinzuweisen, dass die Gouvernance des Projekts „The Ark“ mit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes über die Beteiligung des Staates an juristischen Personen und anderen Einrichtungen vom 17. März 2011 überprüft werden muss. Der Kanton wird das SECO zu gegebener Zeit darüber informieren.

Handlungsfeld 2: Förderung und Bildung von Wertschöpfungsketten für Gewerbe, Industrie und Dienstleistungssektor	
<i>Ausgangslage</i>	Bei den Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben handelt es sich oft um kleine und mittlere Unternehmen, die sich nur beschränkte Ressourcen für Forschung und Entwicklung leisten können und für Innovationen auf Partner (z.B. Hochschulen, Abnehmer, Mitkonkurrenten) angewiesen sind. Ausserdem fehlen den KMU oftmals die Mittel, um ihre Produkte zu exportieren. Oftmals ist eine Kooperation mit einem Partner die einfachste Art zu exportieren.
<i>Ziel</i>	Die Bildung von Wertschöpfungsketten im regionalen und überregionalen Industrie-, Gewerbe- und Dienstleistungssektor soll unterstützt werden. Des Weiteren soll die Vernetzung zwischen den Betrieben und den Bildungs- und Forschungsinstitutionen unterstützt und der Aufbau von exportorientierten Partnerschaften gefördert werden.
<i>Raum</i>	Primär rund um die Städte und Agglomerationen in der Talebene Sekundär in Tourismuszentren und im ländlichen Raum
<i>Umsetzung</i>	Unterstützung von Projekten zur Bildung von Wertschöpfungsketten in Gewerbe, Industrie und Dienstleistung Vernetzung von Unternehmen mit Bildungs- und Forschungsinstitutionen (Wissens- und Technologietransfer, Innovationsförderung) Unterstützung des Aufbaus von exportorientierten Partnerschaften.
<i>Partner</i>	KMU; Verbände, Hochschulen, Handelskammer, The Ark, CimArk.

Handlungsfeld 3: Überregionale Industriezonen	
<i>Ausgangslage</i>	<p>Die Behörden und Wirtschaftsakteure unseres Kantons sind sich bewusst, dass die Energie- und Recyclingkosten künftig eine wichtige Rolle für die Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft spielen werden.</p> <p>Seit 2007 arbeitet das Unterwalliser Team von Business Valais an Projekten im Bereich der industriellen Ökologie, um im Wallis eine nachhaltige Wirtschaft zu verankern.</p> <p>Dabei handelt es sich namentlich um das Projekt ECHO.</p> <p>Dieses bezweckt die Einführung eines innovativen Managements der Rohstoff- und Energieströme, damit die ökologische Performance der Unternehmen ausgebaut und zugleich deren Wettbewerbsfähigkeit erhalten und gesteigert werden kann.</p>
<i>Ziel</i>	<ol style="list-style-type: none"> 1. Schaffung von hochentwickelten Industriezonen durch interkommunale Koordination und optimale Infrastruktur 2. Suche und Nutzung von Synergien im Bereich der Ressourcen (Wasser, Energie, Rohstoffe) in bereits existierenden oder noch zu schaffenden Zonen 3. Förderung des Wissenstransfers und Erfahrungsaustausches im Allgemeinen und speziell im Bereich des Energiesparens
<i>Raum</i>	<p>Primär im Umfeld der Städte und regionalen Zentren</p> <p>Sekundär in den Tourismuszentren und im ländlichen Raum</p>
<i>Umsetzung</i>	Kontakt zwischen Gemeinden und KMU herstellen um eine Public-Private-Partnerschaft zu definieren
<i>Partner</i>	Kanton, Gemeinden, Unternehmen, ETHL, HES SO

Handlungssachse 2: Unterstützen des Strukturwandels im Tourismus

Der Kanton Wallis verfügt wie andere Kantone über ein Tourismusgesetz. Bei der Erarbeitung des Umsetzungsprogramms 2008-2011 befand sich das Gesetz aus dem Jahre 1996 in Revision und so wurde das Programm gestützt auf dem damaligen Gesetzesentwurf erarbeitet. Obwohl das Gesetz am 13. November 2008 vom Parlament angenommen wurde, lehnte es das Stimmvolk 29. November 2009 in einer Referendumsabstimmung ab.

Die Diskussionen im Vorfeld der Abstimmung haben gezeigt, dass ein Teil der vorgeschlagenen Reformen, namentlich die Schaffung eines Tourismusobservatoriums und einer Gesellschaft für die Imagewerbung des Wallis, durchaus erwünscht sind,. Aufgrund dessen hat der Staatsrat des Kantons Wallis das Projekt „Tourismus 2015“ initiiert, um die notwendigen Reformen im Tourismusbereich einzuleiten, welche es dem Wallis erlauben, seine Spitzenposition unter den weltbesten im alpinen Tourismus zu aufzubauen. Das Projekt umfasst 3 Teilprojekte:

- Tourismusobservatorium (neu)
- Gesellschaft für Wallis Werbung (bereits im UP 2008 - 2011)
- Strukturen und Finanzierung (bereits im UP 2008 - 2011)

Während die beiden Teilprojekte Tourismusobservatorium und Gesellschaft für Wallis Werbung ihre Empfehlungen an den Staatsrat abgegeben haben und derzeit ein Vorschlag zur Konkretisierung ausgearbeitet wird, gehen die Arbeiten beim Teilprojekt „Strukturen und Finanzierung“ weiter.

Was das Umsetzungsprogramm NRP 2012-2015 betrifft, werden die Teilprojekte „Gesellschaft für Wallis Werbung“ und „Strukturreform“ als Handlungsfelder aufgenommen. Es handelt sich dabei um eine Anpassung des Umsetzungsprogramms 2008-2011 an die veränderten Rahmenbedingungen, wobei die Zielsetzung der Bündelung der Kräfte bei den Destinationen und bei der Vermarktung des Tourismuskantons Wallis auch für die neue Programmperiode unverändert beibehalten wird.

Handlungsfeld 1: Förderung der Zusammenarbeit zwischen Tourismusdestinationen	
<i>Ausgangslage</i>	Im Tourismus – wie in vielen anderen Wirtschaftszweigen – bestehen zu viele und zu kleine Strukturen. Das verhindert einen marktkonformen Auftritt und schafft Nachteile gegenüber der Konkurrenz. Die stets knapper werdenden Mittel werden ungenügend gebündelt und vielfach zu wenig gezielt eingesetzt.
<i>Ziel</i>	Unterstützen der strukturellen Reformen im Tourismus durch die Förderung der Zusammenarbeit/Fusion von Gemeinden bzw. Destinationen
<i>Raum</i>	Primär Tourismuszentren als Motoren der touristischen Entwicklung. Sekundär gesamtes Kantonsgebiet.
<i>Umsetzung</i>	Im Rahmen des Projekts Tourismus 2015 befasst sich eine Arbeitsgruppe mit den Reformen im Bereich der Strukturen und der Finanzierung. Es sollen Vorschläge für die Schaffung von professionellen und leistungsfähigeren Strukturen auf drei Ebenen gemacht werden: kantonale Ebene mit Strukturen, die eine maximale Nutzung von Synergien erlauben – kommunale Ebene mit Strukturen, die eine möglichst optimale Umsetzung der im Tourismusgesetz definierten Aufgaben erlauben (Information, Empfang, Infrastrukturen) – Zwischenebene mit freiwilligen Kooperationen und Zusammenarbeitsformen, die vom Kanton unterstützt werden können.
<i>Partner</i>	Touristische Leistungsträger, Gemeinden, Dachverbände

Handlungsfeld 2: Gesellschaft für Wallis Werbung	
<i>Ausgangslage</i>	Die heute für die generelle Vermarktung des Wallis zur Verfügung stehenden finanziellen und personellen Mittel sind im Vergleich zur direkten Konkurrenz (z.B. Graubünden, Tirol, Südtirol etc.) ungenügend und werden zudem nicht koordiniert eingesetzt. Insbesondere zwischen den Sektoren Tourismus, Landwirtschaft und Wirtschaft besteht ein grosses Synergiepotential, welches bis heute noch wenig bis gar nicht ausgeschöpft wird. So mangelt es heute weitgehend an der Koordination zwischen den Sektoren und ebenfalls an Produkt- und Dienstleistungsbündelungen.
<i>Ziel</i>	Es sollen die heute bestehenden Kompetenzen bei der Vermarktung in den verschiedenen Akteuren (u.a. Wallis Tourismus, Marke Wallis, Walliser Landwirtschaftskammer) zusammengefasst und damit ein einheitlicher Auftritt des Wallis garantiert werden. Die Gesellschaft für Wallis Werbung soll als Plattform für das Produkt „Wallis“ dienen, und damit das vorhandene Synergie- und Zusammenarbeitspotential ausschöpfen.
<i>Raum</i>	Ganzer Kanton
<i>Umsetzung</i>	Gründung und Aufbau der Gesellschaft für Wallis Werbung
<i>Partner</i>	Wallis Tourismus, Verein Marke Wallis, Walliser Landwirtschaftskammer, Walliser Handels- und Industriekammer, weitere Verbände und Unternehmen.

Handlungsfeld 3: Optimierung und Vernetzung der Bergbahnbranche	
<i>Ausgangslage</i>	Die Bergbahnen bilden das Rückgrat der touristischen Leistungskette im Kanton Wallis. Sämtliche Aktivitäten generieren im Bereich des Schneesports im Wallis einen jährlichen Umsatz von 1.9 Milliarden Franken, 1.1 Milliarden davon durch die Bergbahnen, dies bei einem jährlichen Bruttomehrwert von rund 3 Milliarden Franken, der im Tourismus in unserem Kanton geschaffen wird. Ein grosser Teil der Probleme, mit denen die Bergbahnen konfrontiert sind, hängen– neben dem oft suboptimalen Standort – mit der kleingewerblichen Struktur dieser Branche zusammen. Diese Struktur erlaubt es nicht, eine genügende Rentabilität zu erwirtschaften, um die betriebsnotwendigen Investitionen (Ersatz- und Neuinvestitionen) zu finanzieren. Mittel- bis langfristig ist damit das Überleben am international hart umkämpften Markt gefährdet. Des Weiteren wird festgestellt, dass immer weniger Kinder und Jugendliche Skifahren. Dies ist für die Zukunft der Bergbahnen und die langfristige Sicherstellung der Wertschöpfung im Wintertourismus besorgniserregend.
<i>Ziel</i>	Förderung der Strukturanpassung, damit in Zukunft die für ein längerfristiges Überleben notwendigen Mittel durch die einzelnen Unternehmen selbst erarbeitet werden können.
<i>Raum</i>	Tourismuszentren und/oder ländlicher Raum mit sanftem Tourismus
<i>Umsetzung</i>	Gemäss der vom Staatsrat des Kantons Wallis und dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) genehmigten Strategie des Kantons Wallis im Bereich der touristischen Bergbahnen vom 8. Juli 2004 und der entsprechenden Weisung für die Gewährung von Investitionshilfedarlehen (IHG) an Bergbahnen im Kanton Wallis. (vgl. Anhang 2) Die Strategie aus dem Jahre 2004 wird derzeit überarbeitet. Ziel ist eine Evaluation, in welchen Gebieten, resp. bei welchen Gesellschaften Kooperationen und/oder Fusionen positive Effekte auf die einzelnen Destinationen, und damit auf den Tourismuskanton Wallis, bringen. Zudem soll aufgezeigt werden, wo allenfalls ungenutztes Potential bei der Verbindung von bestehenden Skigebieten vorliegt. Die Strategie liegt bis Ende 2011 vor. Der Kanton verpflichtet sich, diese anschliessend dem SECO vorzustellen und bilateral das weitere Vorgehen zu besprechen. Die Umsetzung soll auch durch eine adäquate Konzessionspolitik erreicht werden.
<i>Partner</i>	Walliser Seilbahnverband, Bergbahnen Dienststelle für Raumplanung und weitere Instanzen, Ski Valais

Handlungsfeld 4: Förderung von Kooperationen in der Hotellerie	
<i>Ausgangslage</i>	Die Walliser Hotellerie ist saisonal ausgerichtet und gekennzeichnet durch eine Vielzahl von kleinen und mittelgrossen Betrieben, die zusehends unter Ertragsproblemen leiden, mit der Folge, dass die für ein längerfristiges Bestehen auf dem Markt notwendigen Ersatzinvestitionen nicht mehr mittels selbst erarbeiteten Mitteln finanziert werden können.
<i>Ziel</i>	Horizontale und/oder vertikale Kooperationen im Bereich der Hotellerie und sämtlicher übriger touristischen Leistungsträger, Nutzen von Synergien, Erreichen der kritischen Masse, Schaffen von neuen touristischen Produkten/Angeboten („Packages“)
<i>Raum</i>	Tourismuszentren und/oder ländlicher Raum mit extensivem Tourismus
<i>Umsetzung</i>	Unterstützung und Förderung von Kooperationsprojekten
<i>Partner</i>	Hotelbetriebe, hotellerie suisse, Walliser Hotelierverein, Wallis Tourismus, touristische Leistungsträger

Handlungsfeld 5: Förderung der Auslastung der Parahotellerie	
<i>Ausgangslage</i>	Das Wallis sieht sich wie andere Tourismusregionen vermehrt mit der Problematik der „kalten Betten“ konfrontiert. Gemäss des Walliser Inventars über den Tourismus sind von den im Wallis rund 300'000 in der Parahotellerie zur Verfügung stehenden Betten, 160'000 Betten nicht vermietet. Diese tiefe Quote führt zwangsläufig zu beträchtlichen Einbussen in weiteren Bereichen wie bei den Bergbahnen, Gastronomie und anderen touristischen Leistungsträgern. Viele Gemeinden sehen sich zudem beim Unterhalt von Infrastrukturen vor grossen Herausforderungen, welche durch die schlechte Auslastung zusätzlich verstärkt werden. Neben diesen eher quantitativen Problemen besteht ebenfalls ein Qualitätsproblem in Form des Zustandes vieler Ferienwohnungen. Diese entsprechen nicht mehr den Bedürfnissen des heutigen Gastes und sind dementsprechend schwer vermietbar.
<i>Ziel</i>	Auslastung der Parahotellerie erhöhen
<i>Raum</i>	Tourismuszentren und ländlicher Raum mit extensivem Tourismus
<i>Umsetzung</i>	Professionalisierung der Organisationen für die verbesserte Vermarktung der Ferienwohnungen, Anreize zur Renovation und professionellen Vermietung von Chalets und Zweitwohnungen
<i>Partner</i>	Ferienwohnungsbesitzer, touristische Leistungsträger, Gemeinden, ValaisApartements, Wallis Tourismus, Tourismusvereine

Handlungsfeld 6: Förderung des extensiven Tourismus	
<i>Ausgangslage</i>	Neben der Konzentration der touristischen Aktivitäten auf die grossen Tourismuszentren, gibt es im Wallis eine Vielzahl von Gegenden und Angeboten im naturnahen Tourismus. Diese Art Tourismus ist für die Erholung von Einheimischen und die Kurzaufenthalter von grösster Bedeutung und muss gestärkt werden. Gestärkt werden kann er durch die Erhöhung der Wertschöpfung aus dem Bereich der „Erholung“. Zudem ergänzen diese Angebote in vorteilhafter Weise das Angebot für Ferien und belasten die Landschaft weniger als die Anlagen für den intensiven Tourismus.
<i>Ziel</i>	Inwertsetzung der Landschaft und der bestehenden Angebote des extensiven Tourismus, wobei nicht jede Gemeinde alles anbieten kann. Es sollen gezielt ergänzende Angebote geschaffen werden und die bestehenden Anlagen und Angebote sind zu vernetzen. Die Bildung von Wertschöpfungsketten im extensiven Tourismus soll unterstützt werden. Der extensive Tourismus soll vermehrt professionell vermarktet werden. Das Potenzial des Agrotourismus und Gesundheitstourismus (Wellness etc.) soll ausgenutzt werden.
<i>Raum</i>	Ländlicher Raum mit extensivem Tourismus
<i>Umsetzung</i>	Die bestehenden Angebote zu buchbaren Produkten zusammenfassen und gezielt vermarkten.
<i>Partner</i>	Landschaftspärke, UNESCO Welterbe, Via Stora, VALRANDO, Kultur- und Tourismusorganisationen, Organe der Jagd und der Forstwirtschaft, örtliche Behörden usw., Dienststelle für Landwirtschaft, Dienststelle für Raumplanung, Umweltverbände.

Handlungsfeld 8: Förderung überregionaler touristischer Infrastrukturen	
<i>Ausgangslage</i>	Während einige Tourismusregionen ein ausgewogenes Angebot an touristischer Infrastruktur wie Freizeit- und Sportanlagen aufweisen, welche teilweise erneuerungsbedürftig ist, sind in anderen Regionen Lücken im Angebot auszumachen.
<i>Ziel</i>	Anpassung der touristischen Infrastrukturen an die gestiegenen Gästebedürfnissen und Diversifikation des Angebots (Golf, öffentlich zugängliche Wellnessanlagen, Eisfelder, etc.) entsprechend der touristischen Nachfrage. Es ist eine Abstimmung unter den Tourismusdestinationen anzustreben, jeder kann nicht alles anbieten.
<i>Raum</i>	Tourismuszentren, extensiver Tourismus
<i>Umsetzung</i>	Nach Bedarf und Finanzierbarkeit, jedoch bei Tourismusinfrastrukturen mit kantonaler oder regionaler Auswirkung nach Vorlage eines entsprechenden Konzeptes.
<i>Partner</i>	Tourismusorganisation, touristische Leistungsträger, Gemeinden, Kanton

Handlungsachse 3: Potentiale der Energiewirtschaft

Handlungsfeld 1: Energie Region Goms	
<i>Ausgangslage</i>	Energierregion GOMS hat in den letzten Jahren Pionierarbeit im Bereich der erneuerbaren Energien geleistet. In einer zweiten Phase müssen nun die Strukturen professionalisiert werden.
<i>Ziel</i>	Professionalisierung der Strukturen der Energierregion Goms
<i>Raum</i>	Region Goms.
<i>Umsetzung</i>	Konsolidierung und Professionalisierung der Energierregion Goms
<i>Partner</i>	Kanton, Gemeinden, Energieverteiler, Energieberatungsbüros, Energierregion Goms

Handlungsfeld 2: Stärkung der Wertschöpfungskette im Bereich erneuerbare Energien und Energieeffizienz	
<i>Ausgangslage</i>	Erneuerbare Energien und Energieeffizienz sind in vielen Regionen der Welt zu zentralen Themen der Wirtschaftsentwicklung geworden. Das Wallis ist in der Schweiz einer der wichtigen Akteure in Sachen Wasserkraftenergie und möchte seine Position in den damit zusammenhängenden Tätigkeitsbereichen stärken.
<i>Ziel</i>	Deutliche Erhöhung der Geschäftsinnovationsprojekte in den Walliser KMU durch Investitionen in technologische Bereiche mit grossem Zukunftspotenzial, wie Kleinwasserkraftwerke, Energieeffizienz oder städtisches/regionales Energiemanagement. Das Wallis will seine Wirtschaftsentwicklungsstrategie stärken, indem es die Schlüsselbereiche gezielt unterstützt, nämlich: die erneuerbaren Energien, die Energieeffizienz und die Informationstechnologie für den künftigen Datenaustausch zwischen Energielieferanten und Kunden.
<i>Raum</i>	Primär rund um die Städte und Agglomerationen in der Talebene Sekundär in Tourismuszentren und im ländlichen Raum
<i>Umsetzung</i>	Unterstützung von Projekten zur Schaffung von Wertschöpfungsketten im Bereich erneuerbare Energien und Energieeffizienz Vernetzung von Unternehmen mit Bildungs- und Forschungsinstitutionen (Wissens- und Technologietransfer, Innovationsförderung) Unterstützung des Aufbaus von exportorientierten Partnerschaften
<i>Partner</i>	KMU, Verbände, Hochschulen, The Ark, CimArk.

Handlungssachse 4: Institutionen

Handlungsfeld 1: Regionalmanagement	
<i>Ausgangslage</i>	<p>Das Kantonsgebiet des Kantons Wallis war bis 2008/2009 in 8 sozio-ökonomische Regionen aufgeteilt. Jede Region verfügte über ein Regionssekretariat. Diese kleinstrukturierte Aufteilung des Kantonsgebiets wurde den Bedürfnissen der Wirtschafts- und Regionalentwicklung nicht mehr gerecht.</p> <p>Art. 7 des Gesetzes über Regionalpolitik vom 12. Dezember 2008 legt fest, dass der Kanton in drei sozio-ökonomische Regionen unterteilt wird, in die Region Ober-, Mittel- und Unterwallis. Diese Strukturreform wurde in der Programmperiode 2008-2011 umgesetzt und die „neuen“ Regionen sind operativ tätig, mittels einer Geschäftsstelle für das Oberwallis und einer gemeinsamen Geschäftsstelle für das Mittel- und Unterwallis. Mit diesem Zusammenschluss zu einer Geschäftsstelle für beide Regionen wird eine zusätzliche Effizienzsteigerung erreicht, da es sich um einen homogenen Wirtschafts- und Lebensraum handelt.</p> <p>Gleichzeitig wurden die regionalen Wirtschaftsantennen, wie im Gesetz über die kantonale Wirtschaftspolitik vom 11. Februar 2000 vorgesehen, in die beiden Geschäftsstellen integriert. Damit sind die regionalen Akteure vor Ort noch näher an der lokalen Wirtschaft und deren Bedürfnissen und sind Partner der kantonalen Wirtschaftsförderung, Business Valais.</p>
<i>Ziel</i>	Unterstützung des Betriebes der beiden Geschäftsstellen (Oberwallis und Valais Romand) der drei sozio-ökonomischen Regionen.
<i>Raum</i>	Ganzer Kanton
<i>Umsetzung</i>	Die Umsetzung erfolgt mittels Leistungsvereinbarungen, die zwischen Kanton und den Regionen abgeschlossen werden. In diesen wird im Detail festgelegt, welche Aufgaben die Geschäftsstellen für den Kanton übernehmen und mit welchem Betrag sich Bund und Kanton daran beteiligen. Ende Jahr rapportieren die Regionen mittels eines Jahresberichts dem Kanton über ihre Aktivitäten inkl. Stellungnahme zur Zielerreichung der in den Leistungsvereinbarungen festgehaltenen Ziele.
<i>Partner</i>	Sozio-ökonomische Regionen, Geschäftsstellen der Regionen, Gemeinden, Business Valais.

Handlungssachse 5: Marktwirtschaftliche Bildungsprojekte

Handlungsfeld 1: Schule - Wirtschaft	
<i>Ausgangslage</i>	Die Wirtschaft und ihre Rolle im Rahmen der nachhaltigen Entwicklung betrifft die gesamte Bevölkerung. Ob beruflich oder im Alltag – jeder ist auf seine Weise ein Wirtschaftsakteur. Es geht nicht darum, jeden zum Wirtschaftsexperten zu machen, aber jeder soll eine ausreichende Bildung erhalten, um in der Gesellschaft eine aktive Rolle zu übernehmen. In diesem Zusammenhang ist die Schule ein geeigneter Ort, um mit praxisnahen Aktionen ein grosses Publikum zu erreichen. Dabei geht es vor allem um die Entwicklung des Unternehmergeistes und die Berücksichtigung der Verbindung zwischen Wirtschaft und nachhaltiger Entwicklung.
<i>Ziel</i>	Der Kanton Wallis möchte die bestehenden Aktionen zur Sensibilisierung für wirtschaftliche Angelegenheiten im Allgemeinen und für die Walliser Wirtschaft im Besonderen verstärken. Die Jugendlichen sollen neben den traditionellen Tätigkeiten (Tourismus usw.) auch die neuen Herausforderungen kennen lernen, die sich dem Kanton stellen, und wissen, welche Rolle sie dabei spielen. Hier geht es um Bereiche wie Life Technologies, Informations- und Kommunikationstechnologien und Energie. Zu den neuen vorgesehenen Massnahmen gehört das Vermitteln von Kenntnissen zur regionalen Entwicklung. Hinzu kommt eine transversale Betrachtungsweise der Wirtschaft mittels einer Sensibilisierung für die nachhaltige Entwicklung.
<i>Raum</i>	Ganzer Kanton
<i>Umsetzung</i>	Sämtliche Aktivitäten finden unter der Ägide von Schule - Wirtschaft statt. Das Wirtschafts- und das Erziehungsdepartement bauen diese Struktur gemeinsam auf und bündeln ihre Kräfte, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Für die strategische Führung wird ein Steuerungsausschuss ernannt, der aus Vertretern beider Departemente besteht. Zielpublikum sind sämtliche Schulstufen (Primar- bis Tertiärstufe, Berufsbildung). Die behandelten Themen werden jeweils auf das Schulprogramm und das Alter der Jugendlichen abgestimmt.
<i>Partner</i>	Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung und Departement für Erziehung, Kultur und Sport

Handlungsfeld 2: Aufbau einer internationalen Schule	
<i>Ausgangslage</i>	Bei der Wirtschaft, insbesondere bei den Grossunternehmen mit internationaler Belegschaft, besteht ein Bedürfnis nach einem englischsprachigen Schulangebot. Das aktuelle Angebot kann mit der Nachfrage nicht Schritt halten.
<i>Ziel</i>	Mit der Schaffung einer internationalen Schule im Wallis wird die Attraktivität der Region erhöht und das Image des Kantons als dynamischer internationaler Standort verbessert. Die Unternehmen, die sich im Kanton ansiedeln und sich hier weiterentwickeln möchten, müssen auf Kompetenzen im Bereich der Bildung zurückgreifen können, um den Bedürfnissen ihres Managements (häufige Standortwechsel während der Berufskarriere) gerecht zu werden.
<i>Raum</i>	Primär Städte der Talebene und Tourismuszentren.
<i>Umsetzung</i>	Unterstützen von Projekten zur Ansiedlung bzw. zum Aufbau einer internationalen Schule im Kanton z.B. Kooperation mit bestehenden internationalen Schulen.
<i>Partner</i>	Department für Erziehung, Kultur und Sport

Handlungsachse 6: Exploration von natürlichen Ressourcen

Handlungsfeld 1: Wertschöpfungskette Holz	
<i>Ausgangslage</i>	Holz gehört zu den bedeutendsten natürlichen Ressourcen des ländlichen Raums, die exportiert werden können. Für den Kanton Wallis kann man festhalten, dass heute nur gerade ein Drittel des produzierten Holzes auch genutzt wird. Insbesondere im Bereich Energie könnte das Holz eine entscheidende Rolle spielen. Die nachhaltige Entwicklung des Waldes darf hierbei aber nicht in Frage gestellt werden.
<i>Ziel</i>	Produktionspotenzial des Walliser Waldes besser ausnützen und Erhöhung der Wertschöpfung aus der Wald- und Forstwirtschaft.
<i>Raum</i>	Ländlicher Raum
<i>Umsetzung</i>	Eine verbesserte Nutzung des Wertschöpfungspotenzials der Wald- und Forstwirtschaft soll gefördert werden z.B. durch den Aufbau einer Wertschöpfungskette Holz.
<i>Partner</i>	Dienststelle für Wald und Landschaft, Dienststelle für Umwelt, Dienststelle für Energie, Renaissance Bois, Lignum Wallis

Handlungsfeld 2: Cap Santé	
<i>Ausgangslage</i>	Die Stiftung Cap Santé in Port-Valais wurde mit der Unterstützung der Region gegründet, um zur Information und Bildung der Öffentlichkeit in allen Belangen und Aspekten der Bereiche Gesundheit, Wasser, Lebensqualität und nachhaltige Entwicklung beizutragen. Sie übt sowohl eine erzieherische als auch wissenschaftliche Tätigkeit aus. Es wurden mehrere didaktische und pädagogische Lehrmittel für die Schulen zu Ernährungsthemen erstellt sowie verschiedene Ausstellungen für die Schulen und die breite Öffentlichkeit zum Thema „Wasser“ organisiert: „Le Valais vue de l'eau“, „Eau et santé en Valais“. Der Staatsrat hat am 31.03.2010 die Notwendigkeit der Schaffung eines Kompetenzzentrums „Eau Valais“ anerkannt.
<i>Ziel</i>	Die Stiftung Cap Santé unterstützt mit ihren didaktischen und wissenschaftlichen Kompetenzen die Erreichung der in der Agenda 21 festgelegten Ziele für den Bereich „Wasser“.
<i>Raum</i>	Ganzer Kanton
<i>Umsetzung</i>	Schaffung der Rahmenbedingungen für die Realisierung eines Clusters, Aufbau des Clusters. Schaffung eines Kompetenzzentrums für Wasser, Aufbau einer Informatik-Plattform.
<i>Partner</i>	Unternehmen, Verwaltungen, Universitäten, Fachhochschulen

6.3 Spezifische Initiativen für Regionen, welche für das Berggebiet und den ländlichen Raum typische Probleme aufweisen

Wie bereits einleitend erwähnt, legt der Kanton Wallis auf der Grundlage des kantonalen Gesetzes über Regionalpolitik vom 12. Dezember 2008 in den kommenden Jahren ein besonderes Gewicht auf die Unterstützung der Regionen, die für das Berggebiet und den ländlichen Raum typische Probleme aufweisen. In der vergangenen Umsetzungsperiode wurden die Gemeinden gestützt auf einer wissenschaftlichen Studie bestimmt und ein Entwurf für eine Entwicklungsstrategie wurde erarbeitet. Er liegt diesem Bericht bei (vgl. Anhang 4). Die Umsetzung der Strategie ist für die Jahre 2012 - 2015 vorgesehen:

Spezifische Initiativen für Regionen, welche für das Berggebiet und den ländlichen Raum typische Probleme aufweisen	
<i>Ausgangslage</i>	Gestützt auf das kantonale Gesetz über die Regionalpolitik vom 12. Dezember 2008 hat der Staatsrat des Kantons Wallis 2009 aufgrund einer wissenschaftlichen Analyse der Universität Genf und der ETH Zürich jene Gemeinden bestimmt, welche für das Berggebiet und den ländlichen Raum typische Probleme aufweisen (Abwanderung, Demografie, grosse Entfernung von den Zentren, fehlende Arbeitsplätze etc.). Zum damaligen Zeitpunkt waren es 52 Gemeinden, aufgrund der Fusion der Gemeinden Mase, Vernamiège und Nax zur Gemeinde Mont Noble sind es noch 50 Gemeinden (vgl. Anhang 4). Diese Liste muss gemäss dem Gesetz alle vier Jahre aktualisiert werden. In einem breit angelegten Strategieprojekt wurde mit der fachlichen Unterstützung von Malik Management eine ganzheitliche Strategie für diese Gemeinden erarbeitet, die neben der Regionalpolitik auch andere Sektoralpolitiken betrifft, an deren Konkretisierung die verschiedenen Departemente bis Ende 2011 arbeiten.
<i>Ziel</i>	Aufrechterhaltung der dezentralen Besiedelung des Kantons und der Autonomie und damit der Lebensfähigkeit der Berggemeinden.
<i>Raum</i>	50 Gemeinden mit spezifischen Problemstellungen des Berggebiets und des ländlichen Raums
<i>Umsetzung</i>	Die Strategie wird über zahlreiche Sektoralpolitiken umgesetzt. Im Rahmen des Umsetzungsprogramms 2012-2015 werden jene Teile unterstützt, die mit den Kriterien der NRP kompatibel sind
<i>Partner</i>	Regionen, 50 Berggemeinden, alle Departemente

6.4 Interkantonale Handlungssachsen

Handlungssachse 1: Westschweizer Kantone (CDEP-SO) - Innovation und Entrepreneurship in der Westschweiz	
<i>Ausgangslage</i>	Dieses Programm wurde in Zusammenarbeit mit den Westschweizer Kantonen erarbeitet. Lead-Kanton ist der Kanton Waadt. Vgl. Anhang 5 „Programme intercantonale 2012 - 2015 de mise en oeuvre de la loi sur la politique réégionale des cantons de suisse occidentale (CDEP-SO) Innovation et entrepreneuriat en Suisse occidentale »
<i>Ziel</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Waadt
<i>Raum</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Waadt
<i>Umsetzung</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Waadt
<i>Partner</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Waadt

Handlungsachse 2: Programm San Gottardo 2020	
<i>Ausgangslage</i>	Dieses Programm wurde in Zusammenarbeit mit den vier Gotthardkantonen erarbeitet. Lead-Kanton ist der Kanton Uri. Vgl. Anhang 6
<i>Ziel</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Uri
<i>Raum</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Uri
<i>Umsetzung</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Uri
<i>Partner</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Uri

Handlungssache 3: UNESCO Destination Schweiz: Einzigartige Schweiz erleben	
<i>Ausgangslage</i>	Die Schweiz verfügt derzeit über 10 Objekte, die vom UNESCO Welterbe-Komitee auf Antrag des Bundes in die Liste der UNESCO Welterbe aufgenommen wurden. Zwei weitere Objekte sollen im Sommer 2011 aufgenommen werden. Jeder dieser Welterbe-Stätte in der Schweiz reiht sich aufgrund der universellen natürlichen oder kulturellen Werte in die weltweit schönsten und wertvollsten Kulturstätten beziehungsweise Landschaften ein. Diese Objekte sind auf 9 Kantone in der Schweiz (in allen Sprachkulturen) verteilt. Diese Objekte sind Leuchttürme für die Schweiz und bilden die Wertevielfalt ab. Die Welterbe-Stätten der Schweiz sind komplementär. Dank der optimalen räumlichen Verteilung und ihrer Vernetzung durch ein dichtes öffentliches Verkehrsnetz sowie durch historische Wanderwege bietet sich ein noch ungeahntes Potential für einen verantwortungsvollen und wegweisenden Tourismus in der Schweiz. Mit Unterstützung eines des Innotour-Beitrages von CHF 260'000 im Jahr 2010 und 2011 an den Verein UNESCO Destination Schweiz (Zusammenzug aller Welterbe-Stätten und Biosphäre der Schweiz) kann ein modulares Angebotssystem bis Ende 2011 entwickelt werden, das 2012-2015 im Rahmen eines interkantonalen NRP-Projekts weiterentwickelt werden soll.
<i>Ziel</i>	Das mit Innotour-Unterstützung entwickelte, als Leistungskette ausgelegte modulare Angebotssystem, ist in seiner Vernetzung aus Welterbe-Stätten öffentlichem Verkehr, innovativen Mobilitätsmitteln (HPM) wie Elektro-Velo (Flyer), E-Mobility, ViaStoria, ViaRegio, und Regionalprodukte sowie natürliche und kulturelle Besonderheiten zu stabilisieren und eine Logistik sicher zu stellen. Das Premium-Produkt „Einzigartige Schweiz erleben“ als Kooperationsleistung in der Schweiz ist durch Kooperationen mit grenznahen Welterbe-Objekten zu erweitern und entsprechend zu internationalisieren. Dank einem auf einer Wertestruktur positionierten Angebotssystem mit der Ausrichtung auf spezifische Zielgruppen in nationalen und internationalen natur- und kulturnahen Märkten werden Marktzugänge neu geschaffen und genutzt. Etablierung einer neuen Schweizer Marke..
<i>Raum</i>	Schweizer Objekte des UNESCO Welterbes
<i>Partner</i>	Alle UNESCO Welterbe-Stätten der Schweiz, UNESCO Biosphären, Schweizerische UNESCO Kommission, öffentlicher Verkehr, Schweiz Tourismus, Netzwerk Pärke, ViaStoria, SchweizMobil, Tourismusorganisationen, Tour-Operator, Kantone, Bund, UNESCO Welterbe-Stätten in grenznahen Nachbarländer und deren UNESCO Kommissionen.
<i>Umsetzung</i>	Zur Planung und Umsetzung dieses Premiumproduktes „Einzigartige Schweiz erleben“ muss eine strategische und operative Organisationsstruktur aufgebaut werden, die mit den oben aufgeführten Partner als Netzwerk das Angebotssystem entwickelt, ausbaut und sowohl von der Qualität als auch logistische sicherstellt. Der Entwicklung des Branding ist hohe Beachtung zu schenken. Die detaillierte Planung der Umsetzung erfolgt nach Abschluss des Innotour-Projekts in enger Zusammenarbeit mit den am Projekt beteiligten Kantonen.

Der Kanton Wallis übernimmt den Lead dieses Projekts. Die Projektorganisation setzt sich wie folgt zusammen:

Unesco Destination Schweiz: alle Mitglieder von Unesco Destination Schweiz, Vorstand Unesco Destination Schweiz, Beat Ruppen
 Begleitgruppe der Kantone: Michael Caflisch (GR), Martin Tritten (BE), Ursula Kraft (VS) und Valesko Wild (TI)

Das Gesamtbudget für die 4 Jahre beträgt Fr. 2.4 Mio. und wird wie folgt finanziert:

Fr. 960'000 (40%) Unesco Destination Schweiz
 Fr. 720'000 (30%) SECO
 Fr. 720'000 (30%) Kantone

Der Verteilschlüssel zwischen den Kantonen wird nach Anzahl Welterbestätten pro Kanton aufgeteilt, was folgende Aufteilung ergibt:

Kanton	Franken (Total über 4 Jahre)	Welterbe-Stätten (ohne Kandidaten)
Graubünden	200'000.-	<ul style="list-style-type: none"> - Rhätische Bahn in der Landschaft Albula / Bernina - Benediktinerinnen-Kloster St. Johann in Müstair - Biosfera Val Müstair - Swiss Tektonikarena Sardona (1/3)
Tessin	120'000.-	<ul style="list-style-type: none"> - Monte San Giorgio - Drei Burgen sowie mittelalterliche Festungs- und Stadtmauern von Bellinzona
Bern	90'000.-	<ul style="list-style-type: none"> - Altstadt von Bern - Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (1/2)
St. Gallen	80'000.-	<ul style="list-style-type: none"> - Stiftsbezirk St. Gallen - Swiss Tektonikarena Sardona (1/3)
Luzern	60'000.-	<ul style="list-style-type: none"> - Biosphäre Entlebuch
Neuenburg	60'000.-	<ul style="list-style-type: none"> - La Chaux-de-Fonds Stadtlandschaft Uhrenindustrie
Waadt	60'000.-	<ul style="list-style-type: none"> - Lavaux Weinberg-Terrassen
Wallis	30'000.-	<ul style="list-style-type: none"> - Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (1/2)
Glarus	20'000.-	<ul style="list-style-type: none"> - Swiss Tektonikarena Sardona (1/3)
Total	720'000.-	

Handlungsachse 4: Interkantonales Programm für die geografischen Räume der Nähe (Chablais)	
<i>Ausgangslage</i>	Dieses Programm wurde in Zusammenarbeit mit dem Kanton Waadt (Fribourg) erarbeitet. Leadkanton ist der Kanton Waadt. Vgl. Anhang 7
<i>Ziel</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Waadt
<i>Raum</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Waadt
<i>Umsetzung</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Waadt
<i>Partner</i>	Vgl. Umsetzungsprogramm Kanton Waadt

6.5 Grenzüberschreitende Handlungssachsen (INTERREG)

Für die hier betrachtete Periode bleiben die im Umsetzungsprogramm für die neue Regionalpolitik 2008-2011 genannten Ziele der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit weiterhin gültig. Das momentan laufende Programm INTERREG IV läuft noch bis Ende 2013.

Wir verweisen auf das „Programme Opérationnel de coopération territoriale européenne France-Suisse 2007-2013“ und das „Programme Opérationnel de coopération territoriale européenne Italie-Suisse 2007-2013“ sowie die entsprechenden Berichte der Lead-Kantone Waadt und Tessin (Handlungsfelder 1 und 2).

Bezüglich Handlungsfeld 3 – territoriale Zusammenarbeit in Europa Frankreich-Italien (Programm Alcotra) – wurde das Projekt RISK NAT umgesetzt. Die Bundes- und Kantonsbeiträge wurden gemäss vorgesehenem Zeitplan und Budget ausgerichtet.

Der PIT Espace Mont-Blanc wird bis 2013 abgeschlossen sein. Es wurden bereits Beträge in der Höhe von Fr. 375'000.- gesprochen.

Bis anhin hat die Europäische Union noch keine Richtlinien für die nächste Programmphase 2014-2020 herausgegeben. Dies dürfte im Verlaufe des Jahres 2013 geschehen. Einmal mehr sehen wir uns mit dem Problem der unterschiedlichen europäischen und Schweizer Planungsintervalle konfrontiert.

Da das Programm des Bundes bis 2015 läuft, beantragen wir einen Betrag von Fr. 300'000.- für die Jahre 2014 und 2015, damit diese trinationale Zusammenarbeit weitergeführt werden kann.

Handlungsachse 1: Frankreich – Schweiz, territoriale Zusammenarbeit in Europa, Kapitel grenzüberschreitende Zusammenarbeit	
<i>Ausgangslage</i>	Seit 1990 verfolgte die Gemeinschaftsinitiative in 3 Programmen das Ziel, den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt innerhalb der EU im Espace transfrontalier de coopération binationale franco-suisse zu stärken. Im Programmzeitraum 2007 – 2013 wird die Gemeinschaftsinitiative von der Zielsetzung 3 „Territoriale Zusammenarbeit in Europa“ abgelöst.
<i>Ziel</i>	<p>Beitrag zur ausgeglichenen Entwicklung der Grenzregionen mit dem Ziel einer innovativen wie leistungsfähigen wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Wertschöpfung.</p> <p>Es wurden 4 strategische Ausrichtungen definiert:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der wirtschaftliche Aspekt verlangt eine Stärkung des Bandes zwischen Forschung und Unternehmen zum Zweck der Innovationsförderung und der Angleichung der beruflichen Fähigkeiten aus Ausbildung und Weiterbildung an die Arbeitsmarktbedingungen. • Der Aspekt Raumplanung zielt auf die Koordination der Raumplanungsaktivitäten und eine Verbesserung der Mobilität ab. • Der Aspekt Standortattraktivität und Lebensqualität bedeutet verbesserten Zugang zu Dienstleistungen von allgemeinem Interesse, Aufrechterhaltung und nachhaltige Verbesserung der touristischen Wettbewerbsfähigkeit durch die Entwicklung von vielfältigen und einander ergänzenden Angeboten. • Der Umweltaspekt verlangt die Vereinbarkeit von Umweltschutz und wirtschaftlicher Entwicklung, die Schaffung von Umweltwissen und die Sicherstellung von Umwelterziehung.
<i>Raum</i>	Gesamtes Kantonsgebiet
<i>Umsetzung</i>	<p><i>Schwerpunkt 1: Wirtschaft, Innovation, Ausbildung</i></p> <p><i>Sachziel 1: Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Grenzregionen und ihrer Exponenten</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zwischenziel 1.1: Förderung von Partnerschaften zwischen Unternehmen und Forschungsstätten zur Entwicklung von Kooperationsgebieten • Zwischenziel 1.2: Förderung der Anpassung des Mitarbeiter-Know-hows an die Entwicklungen in den Berufen und auf dem Arbeitsmarkt <p><i>Schwerpunkt 2: Organisation von Raumplanung, Verkehr und Umwelt</i></p> <p><i>Sachziel 2: Förderung der nachhaltigen Entwicklung in den Gebieten mit besonderer Beachtung eines besseren Mobilitäts- und Umweltmanagements</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zwischenziel 2.1: Förderung einer abgestimmten und sich gegenseitig ergänzenden Raumplanung • Zwischenziel 2.2: Beitrag zu einer besser Mobilitätsorganisation • Zwischenziel 2.3: Schutz und Nutzung der natürlichen Ressourcen und landschaftlichen Schönheit <p><i>Schwerpunkt 3: Lebensqualität:: Dienstleistungen (darunter Informations- und Kommunikationsdienstleistungen) Tourismus, Kultur, Risikoprävention</i></p> <p><i>Sachziel 3: Förderung des Zugangs zu qualitativ hochstehenden Dienstleistungen als unabdingbare Voraussetzung für die Attraktivität der Regionen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zwischenziel 3.1: Unterstützung der Erprobung neuartiger Lösungen bei den von der Bevölkerung nachgefragten Dienstleistungen • Zwischenziel 3.2: Unterstützung bei der Schaffung, Vernetzung und Förderung eines grenzüberschreitenden Tourismus-, Kultur- und Freizeitangebots • Zwischenziel 3.3: Entwicklung einer Risikokultur (Sensibilisierung für Naturgefahren, Industrie- und Gesundheitsrisiken)

<i>Partner</i>	2 französische Departemente der Region Rhône-Alpes Ain und Haute-Savoie; 3 französische Departemente der Region Franche-Comté Doubs, Jura, Territoire de Belfort; 6 Schweizer Kantone: Bern, Jura, Neuenburg, Waadt, Genf und Wallis (und das angrenzende Territorium des Kantons Freiburg) Die Schweizer Kantone Waadt, Genf und Wallis haben sich zur Einheit „Bassin lémanique“ zusammengeschlossen, deren Koordination dem Kanton Waadt übertragen wurde. Die anderen Kantone bilden den „Arc jurassien“.
----------------	--

Wir verweisen auf das vom Kanton Waadt vorgelegte und im Rahmen des kantonalen Mehrjahresprogramms mit den französischen Partnern ausgehandelte « Programme Opérationnel de coopération territoriale européenne France-Suisse 2007-2013 ». Der Kanton Waadt fungiert in diesem Zusammenhang als Koordinator für die Kantone Wallis und Genf. Der Kanton Waadt beantragt für alle drei Kantone 6 Mio. CHF für die Gesamtdauer des Programms, das bis 2013 läuft.

Handlungssache 2: Italien – Schweiz, territoriale Zusammenarbeit in Europa, Kapitel grenzüberschreitende Zusammenarbeit	
<i>Ausgangslage</i>	Seit 1990 verfolgte die Gemeinschaftsinitiative INTERREG in 3 Programmen das Ziel, den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt innerhalb der EU im Espace transfrontalier de coopération binationale italo-suisse zu stärken. Im Programmzeitraum 2007 – 2013 wird die Gemeinschaftsinitiative von der Zielsetzung 3 „Territoriale Zusammenarbeit in Europa“ abgelöst.
<i>Ziel</i>	Förderung des wirtschaftlichen Integrationsprozesses durch den Nutzen der wirtschaftlich entwickelten Gebiete der Nachbarschaft mit dem Ziel, den Kooperationsprozess auf beiden Seiten der Grenze zu stärken.
<i>Raum</i>	Gesamtes Kantonsgebiet
<i>Umsetzung</i>	<p>Schwerpunkt 1: Umwelt und Raumplanung</p> <p><i>Sachziel 1: Verbindung zwischen raumplanerischer Entwicklung und nachhaltiger Umweltsteuerung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zwischenziel 1.1: Förderung der koordinierten Steuerung von Naturgefahren (Geologie, Wasserkraft, Rufen) und Umweltgefahren (ökologisch) • Zwischenziel 1.2: Schutz, Steuerung und Nutzung von Umweltressourcen • Zwischenziel 1.3: Förderung der Integration zwischen Landwirtschaft und Forstwirtschaft sowie Förderung der koordinierten Innovation und Versuchsführung im Landwirtschaftsbereich <p>Schwerpunkt 2: Wettbewerbsfähigkeit:</p> <p><i>Sachziel 2: Unterstützung der auf Innovation und Integration der touristischen Ressourcen und Verkehrsdienstleistungen des Grenzgebietes aufgebauten Wirtschaftsentwicklung</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zwischenziel 2.1: Entwicklung der grenzüberschreitenden Tourismusgebiete, Förderung der Entstehung eines Images mit hohem Wiedererkennungsfaktor und eines dem Zweckmässigkeitsmuster entsprechenden Angebots • Zwischenziel 2.2: Unterstützung der Kooperation zwischen KMUs diesseits und jenseits der Grenze, besondere Förderung der Kooperation im Bereich Forschung und Innovation • Zwischenziel 2.3: Verbesserung der Netze und Dienstleistungen im Verkehrsbereich, Förderung der territorialen Integration diesseits und jenseits der Grenze beim Personen- und Gütertransport <p>Schwerpunkt 3: Lebensqualität:</p> <p><i>Sachziel 3: Verbesserung der Lebensqualität in der Region durch die Stärkung der Kooperationsprozesse im sozialen und institutionellen Bereich unter Nutzung des kulturellen Erbes</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zwischenziel 3.1: Stärkung der gemeinsamen Identität durch den Erhalt und Nutzung des kulturellen Erbes

	<ul style="list-style-type: none"> • Zwischenziel 3.2: Stärkung der integrierten Initiativen im Bereich öffentliche Information und Kommunikation, Verbesserung in der Verbreitung der Informations- und Kommunikationstechnologien. • Zwischenziel 3.3: Unterstützung einer besseren Integration im Bereich Erziehung, Ausbildung und Arbeitsmarkt • Zwischenziel 3.4: Stärkung des Kooperationsprozesses im sozialen und institutionellen Bereich
<i>Partner</i>	Provinzen Como, Lecco, Sondrio und Varese (Region Lombardei) Provinzen Vercelli, Verbano-Cusio-Ossola, Provinzen Biella und Novara (Region Piemont) Autonome Provinz Bozen Autonome Region Aostatal 3 Schweizer Kantone: Tessin, Graubünden und Wallis Die Schweizer Koordination liegt beim Kanton Tessin.

Wir verweisen auf das vom Kanton Tessin vorgelegte und im Rahmen des kantonalen Mehrjahresprogramms mit den italienischen Partnern ausgehandelte « Programme Opérationnel de coopération territoriale européenne Italie-Suisse 2007-2013 ». Der Kanton Tessin fungiert in diesem Zusammenhang als Koordinator für die Kantone Graubünden und Wallis. Der Kanton Tessin beantragt für unsere drei Kantone 10 Mio. CHF für die Gesamtdauer des grenzüberschreitenden Förderprogramms von 6 Jahren, das bis 2013 läuft.

Handlungsachse 3: Frankreich – Italien (- Schweiz), Alcotra, territoriale Zusammenarbeit in Europa, Kapitel grenzüberschreitende Zusammenarbeit	
<i>Ausgangslage</i>	Für das Kooperationsgebiet, das die französischen Departemente Savoie und Haute-Savoie, die Region Piemont, die autonome Region Aostatal und den Kanton Wallis umfasst, besteht kein europäisches territoriales Zusammenarbeitsprogramm über alle drei Länder. Bei früheren INTERREG-Programmen gab es keine spezielle Bundesförderung für die Drei-Länder-Kooperation, obwohl in diesem Gebiet aus geographischen und historischen Gründen eine aktive und dynamische Zusammenarbeit besteht.
<i>Ziel</i>	Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung und Förderung einer nachhaltigen Entwicklung der grenzüberschreitenden Wirtschaft- und Regionalsysteme durch die Kooperation im Sozial-, Wirtschafts-, Umwelt- und Kulturbereich.
<i>Raum</i>	Mont-Blanc-Gebiet und gesamtes Kantonsgebiet
<i>Umsetzung</i>	<p>1. Hauptlinie: Entwicklung und Innovation <i>Sachziel 1: Unterstützung der Wettbewerbsfähigkeit und der nachhaltigen Entwicklung des grenzüberschreitenden Wirtschaftssystems</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zwischenziel 1.1: Stimulierung eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums • Zwischenziel 1.2: Unterstützung der Nutzung lokaler Produktion • Zwischenziel 1.3: Verbesserung der Nachhaltigkeit im Tourismus <p>2. Hauptlinie: Schutz und Bewirtschaftung des Territoriums <i>Sachziel: Entwicklung gemeinsamer Strategien des Schutzes und der Steuerung von Biodiversität, natürlichen Ressourcen und Landschaften im grenzüberschreitenden Raum zum Zwecke der Minimierung von Natur- und Technikgefahren</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zwischenziel 2.1: Schutz und Steuerung von Biodiversität, natürlichen Ressourcen und Landschaften des grenzüberschreitenden Raumes. • Zwischenziel 2.2: Koordination und Verbesserung der Einrichtungen für die Risikoprävention bei Natur- und Technikgefahren sowie für die Notfallintervention. <p>3. Hauptlinie: Lebensqualität <i>Sachziel: Verbesserung der Attraktivität der Region durch verbesserte Dienstleistungen und eine gestärkte Identität der grenzüberschreitenden Gebiete.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Zwischenziel 3.1: Verbesserung des Angebotes an Dienstleistungen im Bereich Gesundheit und Soziales • Zwischenziel 3.2: Inangriffnahme der überdimensionalen Mobilitäts- und Verbindungsprobleme mit besonderer Beachtung von Planung, Logistik, sowie sozialer, wirtschaftlicher, touristischer und ökologischer Konsequenzen. • Zwischenziel 3.3: Entwicklung eines vielfältigen kulturellen Angebotes zur Stärkung der gemeinsamen Identität • Zwischenziel 3.4: Unterstützung der Bevölkerungsintegration durch Mobilitätsangebote und Austausch im Bereich Erziehung, Ausbildung und Arbeit
<i>Partner</i>	Kanton Wallis, französische Regionen Rhône-Alpes und Provence-Alpes-Côte-d'Azur, französische Departemente Haute-Savoie, Savoie, italienische Regionen Ligurien, Piemont und die autonome Region Aostatal.

Auf Initiative der Umweltminister von Frankreich, Italien und der Schweiz, die sich 1991 in Champéry trafen, wurde die grenzüberschreitende Mont-Blanc Konferenz (Mont-Blanc Region) eingerichtet. Ihre Aufgabe ist es, vor Ort eine gemeinsame Politik der aktiven Aufwertung der Berggebiete zu führen, bei der sich der Schutz der natürlichen Umwelt und der Landschaft mit der Förderung sozio-ökonomischer Aktivitäten im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung verbindet. Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Bund, den kantonalen, regionalen und örtlichen Behörden hat erlaubt, die Tätigkeit dieser grenzüberschreitenden Konferenz in den Rahmen eines Planes zur nachhaltigen Entwicklung zu stellen. Dieser hat zu zahlreichen grenzüberschreitenden und örtlichen Aktionsplänen geführt, von denen die meisten aus Konzertierungsaktionen in den drei Regionen stammen. Die Aktionspläne bilden die Basis des „Integrierten grenzüberschreitenden Aktionsplanes“ (PIT) der im Rahmen des Alcotra-Programmes (Frankreich-Italien) 2007-2013 eingereicht wurde.

Zur dauerhaften Institutionalisierung des Netzwerkes grenzüberschreitender Kompetenzen im Hinblick auf eine Politik der nachhaltigen Entwicklung unter Berücksichtigung von Naturgefahren bei der Bewirtschaftung der Berggebiete haben die französischen Regionen Provence-Alpes-Côte d’Azur und Rhône-Alpes, die italienischen Regionen des Piemont, die autonome Region Aostatal unter dem Vorsitz der COTRAO und der Kanton Wallis seit 2004 das grenzüberschreitende Kompetenzzentrum RISK NAT unterstützt, in dem technische Experten als Vertreter der 5 Partnerregionen, der französische Staat (DIREN Rhône-Alpes, ONF-RTM) sowie Unterstützungsstrukturen Einsitz nehmen (Fondation Montagne Sûre in Courmayeur, CREALP in Sitten und das Grenobler Kompetenzzentrum Naturrisiken). Diese Gruppe hat den Entwurf für ein strategisches Projekt Naturgefahren 2007-2013 erarbeitet: „Sichere Bewirtschaftung der grenzüberschreitenden Berggebiete“. Dieses wurde beim Alcotra-Programm (Frankreich-Italien) eingereicht.

Zu erwähnen ist auch das Netzwerk GISALP (Internationale Gruppierung der alpinen Forstwirte), das 1994 gegründet wurde. Es umfasst Praktiker und Wissenschaftler aus der Westschweiz (Wallis, Waadt und Freiburg), aus Frankreich (Rhône-Alpes) und Italien (Piemont und Aostatal). Das französische Office national des Forêts (ONF) und auch das Schweizer Bundesamt für Umwelt haben dieses Netzwerk offiziell anerkannt.

Die in der Zusammenarbeit zwischen den drei Ländern (Frankreich- Italien- Schweiz) erarbeiteten Projekte werden beim Programm Alcotra (Frankreich-Italien) eingereicht, das von der EU mit 149 Millionen Euro dotiert ist. Die Koordination mit den Gemeinschaftsinitiativen Frankreich-Schweiz (S. 7 des Durchführungsprogramms) und Italien-Schweiz (S. 64 des Durchführungsprogramms) wird sichergestellt.

Programmblätter B

7 Regionale Entwicklungsträger und Modalitäten der Zusammenarbeit mit dem Kanton im Rahmen des Umsetzungsprogramms

Das Kantonsgebiet des Kantons Wallis war bis 2008/2009 auf acht sozio-ökonomische Regionen aufgeteilt. Um den Bedürfnissen der Wirtschafts- und Regionalentwicklung zu entsprechen, wurden diese mittels Gesetz über Regionalpolitik vom 12. Dezember 2008 auf drei, d.h., Ober-, Mittel und Unterwallis, reduziert.

Diese neue Aufteilung des Kantonsgebiets in drei Regionen wird im obgenannten Gesetz in Art. 7 geregelt:

¹ *Die Regionen sind Zusammenschlüsse von Gemeinden.*

² *Der Kanton wird in drei sozioökonomische Regionen unterteilt: in eine erste mit den Gemeinden der Bezirke Goms, Brig, Visp, Raron (Östlich und Westlich) und Leuk, in eine zweite mit den Gemeinden der Bezirke Siders, Hérens, Sitten und Conthey und in eine dritte mit den Gemeinden der Bezirke Martinach, Entremont, St. Maurice und Monthey.*

³ *Es obliegt den Regionen zu entscheiden, welche organisatorischen Einheiten sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben schaffen wollen. Die Konzentration der Mittel in organisatorischen Einheiten wird unterstützt.*

Diese Strukturreform konnte in der Programmperiode 2008-2011 mit der Gründung der drei Regionen als politisch-strategische Ebene umgesetzt werden. Die Regionen haben zusammen mit dem Kanton Gesellschaften für die operative Geschäftsführung gegründet, nämlich:

- die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG für die Region Oberwallis mit Sitz in Naters und
- die Association Développement régional Valais romand als gemeinsame Geschäftsstelle der Regionen Mittel- und Unterwallis mit Sitz in Martinach.

Der Kanton ist im Verwaltungsrat bzw. im Vorstand ebenso Vertreten wie die lokale Wirtschaft.

Für die Modalitäten der Zusammenarbeit zwischen den Regionen und dem Kanton verweisen wir zudem auf die Handlungsachse 4 „Institutionen“.

8 Projektauswahl und Finanzierungsmodalitäten

8.1 Verfahren der Projektauswahl

Die folgende Graphik erläutert das Auswahlverfahren des Kantons Wallis für Projekte.

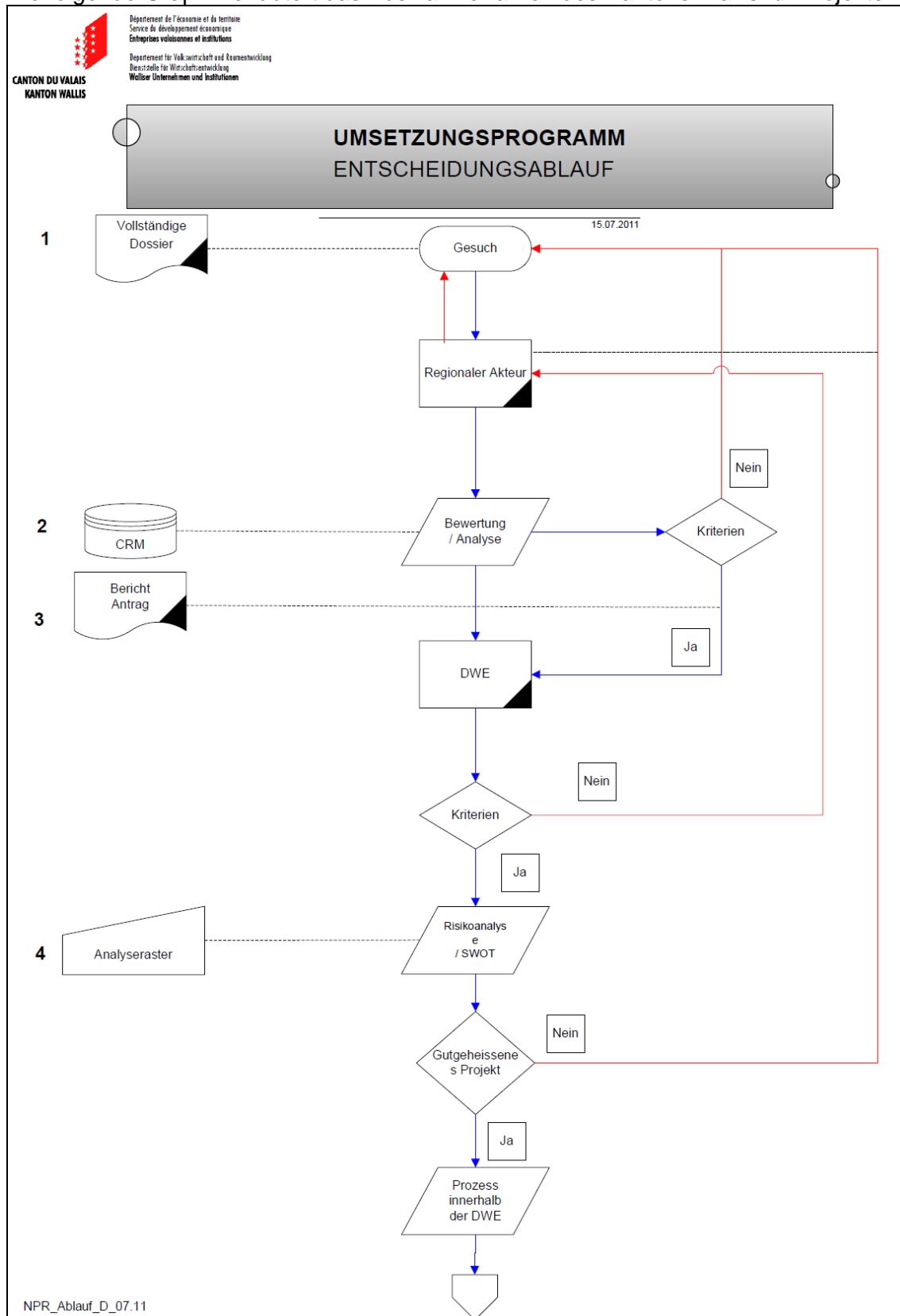



Abbildung 8: Prozess der Projektauswahl



**CANTON DU VALAIS
KANTON WALLIS**

Département de l'économie et du territoire
Service du développement économique
Entreprises valaisannes et institutions

Departement für Volkswirtschaft und Raumentwicklung
Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung
Walliser Unternehmen und Institutionen

UMSETZUNGSPROGRAMM

Ablaufbeschreibung

15.07.2011

- 1 Der Antragsteller muß dem regionalen Akteur (RW Oberwallis AG bzw. Association développement régional Valais romand) ein vollständiges Dossier übermitteln. Das Dossier muß mindestens die folgenden Elemente umfassen:
 - ✓ Beschreibung des Projekts (Organisation; Pflichtenheft, Tätigkeitsbereich, Positionierung angesichts des Wettbewerbs, Marktstudie)
 - ✓ Zielsetzungen des Projekts (Bedürfnisnachweis)
 - ✓ Budget
 - ✓ Finanzplan
 - ✓ Planung des Projekts

- 2 Der regionale Akteur muß eine erste Analyse des Dossiers durchführen. Er wird beauftragt zu prüfen, ob die Zulässigkeitskriterien erfüllt sind, Das Projekt:
 - ✓ Entspricht einer der strategischen Handlungsachsen
 - ✓ Entspricht der Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und der Region
 - ✓ Ist innovativ und/oder bringt einen Mehrwert und/oder ist exportorientiert
 - ✓ Stellt für eines bestehendes Unternehmen keine Konkurrenz dar
 - ✓ Entspricht dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung
 - ✓ Hat mittelfristig eine unabhängige finanzielle Basis
 - ✓ Hat wichtige wirtschaftliche Auswirkungen auf die Region
 - ✓ Ist in Verbindung mit seinem Wirtschaftsraum

Die folgenden Elemente werden ohne zwingend zu sein, ebenfalls analysiert:

 - Schaffung von Arbeitsstellen
 - privates/öffentliches Partnerschaftsmodell
 - Multiplikatoreffekt
 - Stärkung des funktionellen Zentrums

Der regionale Akteur speist die Dossiers in eine gemeinsame Datenbank (CRM) der kantonalen Wirtschaftsentwicklung (DWE).

Bei Ablehnung wird das Dossier an den Antragsteller für Ergänzungen oder zur Aufgabe zurückgeschickt.

- 3 Der regionale Akteur übermittelt der DWE das vollständige Dossier sowie seinen Prüfungsbericht, welcher sich auf die Zulässigkeitskriterien bezieht. Der regionale Akteur oder die Region stellen einen Antrag an die DWE.

- 4 Die DWE vergewissert sich, daß das Projekt den Kriterien der NRP entspricht. Falls nicht, schickt sie das Projekt an den regionalen Akteur für Ergänzungen oder zur Ablehnung zurück.

Eine Risikoanalyse (SWOT) wird durchgeführt, um die finanzielle und wirtschaftliche Rentabilität des Projekts zu überprüfen. Diese vervollständigt die Analyse des Dossiers und entscheidet definitiv über die Gutheissung des Projekts. Bei Ablehnung wird das Dossier an den Antragsteller mit Kopie an den regionalen Akteur zurückgeschickt.

Das Dossier durchläuft später das interne Verfahren nach den Richtlinien und Anforderungen des Kantons.

Abbildung 9: Beschreibung des Prozesses zur Projektauswahl

Die Regionen arbeiten mit einem Formular zur Projektselektion (vgl. Anhang 9). Neben dem Prüfbericht erstellen sie neu, gestützt auf die Leistungsvereinbarung zwischen Kanton und Region einen Antrag an die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung zur Mittelzuteilung an den Projektträger.

8.2 Finanzierungsmodalitäten

Die Finanzierungsmodalitäten sind in der Verordnung zum Gesetz über die Regionalpolitik vom 9. Dezember 2009 geregelt. Während der Departementschef über à-fonds-perdu-Beiträge und Darlehen von Bund und Kantons bis Fr. 200'000 entscheidet, obliegt es dem Staatsrat über höhere Beiträge und Darlehen zu entscheiden. Die Modalitäten werden in der Regel in der entsprechenden Verfügung festgelegt, bei grösseren Projekten mit à-fonds-perdu-Beiträgen schliesst die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung mit dem Projektträger zusätzlich einen Leistungsvertrag ab, in welchem die Meilensteine festgelegt werden. Wird ein Meilenstein erreicht und liegt ein Zwischenbericht vor, wird eine Teilzahlung des à-fonds-perdu-Beitrags für das Projekt fällig. Die Schlusszahlung erfolgt nach Abschluss des Projekts, sofern die Ziele erreicht wurden.

Bei der Gewährung von zinslosen Darlehen wird immer ein Darlehensvertrag abgeschlossen und die Darlehen werden auf SAP verwaltet. Abschnitt 4 der obgenannten Verordnung regelt die Vergabe von Darlehen, die wie folgt zusammengefasst werden kann:

- Kantons- und Bundesdarlehen betragen maximal je 25% der anrechenbaren Kosten (Art. 7)
- Darlehen können bis maximal 80% nach Beginn der Bauarbeiten und nach Gebrauch der Eigenmittel unter Vorweisen der entsprechenden Übersicht der bereits getätigten Investitionen als Baukredit entrichtet werden. Die Schlusszahlung erfolgt nach Bauabschluss und nach Vorliegen der Schlussabrechnung (Art. 10).
- Darlehen können neu auch an Projektträger gewährt werden, die eine angemessene Gewinnbeteiligung auszahlen. Die Höchstgrenze hat der Walliser Staatsrat derzeit bei 5% festgelegt. Wird während der Laufzeit des Darlehens die Obergrenze überschritten, wird das Darlehen zum selben Satz verzinst (Art. 11).

Nähere Informationen finden sich in der Verordnung im Anhang 1.

9 Definition der kantonalen Begleitmassnahmen

9.1 Monitoring – Überwachung der Realisierung der Projekte

Die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung hat im Jahre 2008 schrittweise ein Customer Relationship Management CRM eingeführt, mit welchem heute sämtliche Akteure der Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung, vereint unter dem Dach von „Business Valais“, arbeiten.

Das CRM-System bietet allen Beteiligten folgenden Nutzen:

- Vollständige und schnelle Erfassung neuer Projekte und Anfragen
- Objektive Evaluation der Projekte und Anfragen anhand ausgewählter Kriterien
- Strategische Planung und Ausführung der Aktionen durch vordefinierte Prozesse
- Effiziente Zusammenarbeit mit Kunden, Partnern und den Geschäftseinheiten
- Exakte Analysen der erbrachten Leistungen und Resultate per Knopfdruck
- Gezielte Kommunikation.

Im CRM werden regionalpolitische Projekte in Abstimmung mit dem Geschäftsprozess zur Behandlung regionalpolitischer Projekte erfasst. Das CRM enthält neben gewissen Standarddaten (Projektträger, Projektziele, Budget, Termine etc.) auch sämtliche Dokumente in Zusammenhang mit einem Projekt.

Die Verantwortlichen für ein Projekt bei der Dienststelle bzw. bei den Akteuren für Regionalentwicklung und Wirtschaftsförderung erfassen im CRM laufend den Stand des Projektes. Damit können die Verantwortlichen in der Dienststelle die Realisierung der Projekte überwachen und die Daten auswerten. Zudem ist innerhalb von „Business Valais“ vollständige Transparenz gewährleistet und Doppelspurigkeiten werden vermieden.

9.2 Controlling – Finanzielle Prüfungsmodalitäten

9.2.1 Einleitung

Mit den Reformen innerhalb der Walliser Kantonsverwaltung wurde eine neue Ära eingeläutet: die Ära der Leistungssteuerung. Diese beinhaltet die Steuerung mittels Leistungsaufträgen, ein systematisches Herstellen eines Bezugs zwischen Leistungen und Finanzierung sowie verschiedene Controllingvorgänge. Dazu wurde in der Kantonsverwaltung e-DICS eingeführt, ein elektronisches Dokumentations-, Informations- und Kommunikationssystem.

Jede Dienststelle plant im Rahmen ihrer Leistungsaufträge ihre Ziele auf politischer, strategischer und operativer Ebene. Diese „integrierte Mehrjahresplanung“ wird jedes Jahr für die nächsten vier Jahre vorgenommen. Die Projekte der Dienststellen werden darin ebenfalls genannt, und zwar als konkrete Massnahmen zur Erreichung der gesetzten Ziele.

E-DICS enthält ein Verfahren für die Festlegung und Begleitung von Projekten und dient ausserdem als Steuerinstrument für Projekte.

Die Dienststellen sind verpflichtet, Ihre Daten auf e-DICS zu erfassen, weshalb die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung bestrebt ist, mit dem SECO bis zum Abschluss der Programmvereinbarung 2012 -2015 eine **bilaterale Lösung betreffend der Datenerfassung für CHMOS** zu finden. Sobald die Anforderungen klar sind, wird zusammen mit der Dienststelle für Informatik nach einer Möglichkeit für den Datenexport aus den bestehenden Systemen (E-DICS, SAP oder CRM) gesucht.

9.2.2 Die Methode

1. Phase: Definition der Projektetappen

Die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung legt zusammen mit den Projektinitianten die Modalitäten für das Projekt fest.

Dazu gibt es ein Musterformular („Projektblatt“), auf welchem auch Angaben zu den benötigten personellen und finanziellen Ressourcen gemacht werden.

Projektbeschreibung		
1.		
2.		
3.		
Projektorganisation		
Leitung	(Vorname, Name, Funktion, % der Arbeitszeit)	
Mitglieder	(Vorname, Name, Funktion, % der Arbeitszeit)	
Umsetzungsmethode		
Zeitplan (Umsetzungsetappen)	Verantw.	Frist
1.		
2.		
3.		
4.		
5.		
6.		
Zur Umsetzung des Projekts benötigte Ressourcen		
Direktes Budget		
Vollzeitarbeitseinheiten		
Bemerkungen		
Genehmigung	Datum	Visum
(Auftraggeber)		
(Auftragnehmer)		

Abbildung 10: Projektblatt

Es geht vor allem darum, die verschiedenen Etappen des Projekts zu benennen und für diese einen Termin festzulegen.

Die so definierten Etappen werden anschliessend über das Modul „Budget: Verfassen der Struktur“ in e-DICS unter dem entsprechenden Produkt erfasst.

e-DICS 2006 - [Budget 2007 : Rédaction de l'arborescence]

Menu: Fichier, Edition, Données, Options, Ecran, ?

Tab: Général | Partenaires | Bénéficiaires | Projets | Procédures

Désignation: Amélioration concurrence et qualité de vie
Amélioration des conditions de concurrence et de la qualité de vie

Approbateur: _____ Date: _____

Rédaction: Theyfaz Reuteler Isabelle
Responsable: Luyet Jean-Louis N° SAP: 0420

MISSIONS ET OBJECTIFS OPERATIONNELS

- Octroyer de manière sélective des prêts sans intérêt pour l'amélioration de la qualité de vie dans les régions de montagne
- Améliorer les conditions de concurrence des régions de montagne pour favoriser les implantations d'entreprises

☐ Afficher les priorités et critères pour la mission sélectionnée

MESURES PRIORITAIRES / PROJETS

	2007	2008	2009	2010
1 Contrôle de la concordance entre la réalisation des projets et les programmes pluriannuels des régions de montagne (1)				Déc
2 Préparation du passage à la nouvelle politique régionale (1)		Jan -.....-Déc		
3 Mise en place de la Nouvelle politique régionale (NPR) (2)		Jan -Déc		
4 NPR: Préparation des programmes d'action pluriannuels (2)		Jan -Mai		
5 NPR: Préparation de l'avant-projet de la loi cantonale sur la politique régionale (2)		Jan -Fev		
6 NPR: Mise en consultation de la loi cantonale sur la politique régionale (2)		Fev -Mar		
7 NPR: Traitement de la loi cantonale sur la politique régionale par le Grand Conseil (2)		Avr -Sep		
8 NPR: Entrée en vigueur de la loi cantonale sur la politique régionale (2)		Déc -.....-Mar		

INDICATEURS DE PERFORMANCE

	2007	2008	2009	2010
1 Evolution démographique dans les régions de montagnes (par commune, évolution 2004, moyenne: +0.75 %)	→	→	→	→
(1)				
2 Montant des aides octroyées (base 2005 : 30 Mios)	↗	↘	↘	↘
(1)				
3 Montant des investissements générés (base 2005 : 92 Mios)	↗	↘	↘	↘
(1)				

Ready | Démarrer | Assainissements | Controlling des pr... | Microsoft Excel - ... | Analyse des risqu... | e-DICS 2007 - [R... | Romandie :: Le po... | Novell GroupWise ... | e-DICS 2006 - [... | ISATHE | FRD0 | 08:53

Abbildung 11: Erfassen des Projekts und der Projektetappen in e-DICS

Man kann dem Projekt ausserdem weitere Informationen zuordnen wie z.B. Prioritäten oder Leistungsindikatoren. Dies macht das Controlling der Projekte noch aussagekräftiger.

2. Phase: Überwachung des Umsetzungsstands während des Jahres

Der/die Controllingverantwortliche der Dienststelle überprüft über das Modul „Verwirklichung: Controlling Ziele, Prioritäten, Indikatoren“ regelmässig den Umsetzungsstand des Projekts.

e-DICS 2007 - [Réalisation 2007: Controlling objectifs, priorités, indicateurs]

Général

Désignation: Amélioration concurrence et qualité de vie

Amélioration des conditions de concurrence et de la qualité de vie

Rédaction: Theytaz Reuteler Isabelle

Responsable: Luyet Jean-Louis

N° SAP: 0420

MISSIONS ET OBJECTIFS OPERATIONNELS

1 Octroyer de manière sélective des prêts sans intérêt pour l'amélioration de la qualité de vie dans les régions de montagne

2 Améliorer les conditions de concurrence des régions de montagne pour favoriser les implantations d'entreprises

MESURES PRIORITAIRES / PROJETS

N°	Description	Date	Budget	Statut	Commentaire
1	Contrôle de la concordance entre la réalisation des projets et les programmes pluriannuels des régions de montagne (1)	31.12.2010	00.00.0000	non atteint	
2	Préparation du passage à la nouvelle politique régionale (1)	31.12.2008	00.00.0000	partiellement atteint	
3	Mise en place de la Nouvelle politique régionale (NPR) (2)	31.12.2007	00.00.0000	non atteint	
4	NPR: Préparation des programmes d'action pluriannuels (2)	31.05.2007	00.00.0000	partiellement atteint	En cours d'élaboration. Axes stratégiques définis et soumis aux secrétaires régionaux. En cours: traitement des documents remis par les secrétaires régionaux.
5	NPR: Préparation de l'avant-projet de la loi cantonale sur la politique régionale (2)	28.02.2007	00.00.0000	atteint ou dépassé	Accepté en séance du CE du 05.04.2007
6	NPR: Mise en consultation de la loi cantonale sur la politique régionale (2)	31.03.2007	00.00.0000	partiellement atteint	Prolongation jusqu'au 15 juin 2007.
7	NPR: Traitement de la loi cantonale sur la politique régionale par le Grand Conseil (2)	15.09.2007	00.00.0000	non atteint	
8	NPR: Elaboration des révisions de la loi cantonale sur la politique régionale (2)	31.03.2008	00.00.0000	non atteint	

PLANS D'ACTION ET PRIORITES POST-BUDGET

INDICATEURS DE PERFORMANCE

N°	Description	Type	Tendance	Statut
1	Evolution démographique dans les régions de montagnes (par commune, évolution 2004, moyenne: +0.75 %)	→	→	non atteint
2	Montant des aides octroyées (base 2005: 30 Mios)	↗	→	non atteint
3	Montant des investissements générés (base 2005: 92 Mios)	↗	→	non atteint

Abbildung 12: Überprüfung des Umsetzungsstands der Projektetappen in e-DICS

Finanzielle Überwachung und Verwaltung von Darlehen und von à-fonds-perdu-Beiträgen

Die regelmässige finanzielle Überwachung erfolgt zunächst über das Programm SAP. Ebenfalls über SAP wird die Verwaltung sowohl der Darlehen als auch der à-fonds-perdu-Beiträgen sichergestellt. Hierzu wurden die konventionellen SAP-Lösungen in Zusammenarbeit mit der Dienststelle für Informatik und der Kantonalen Finanzverwaltung (Abteilung Buchhaltung) den Bedürfnissen der Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung angepasst.

In naher Zukunft wird es in e-DICS möglich sein, das Projekt in direkten Bezug zu seiner Finanzierung zu stellen, so wie dies auf Stufe der Produkte bereits der Fall ist. Dies wird eine ständige finanzielle Kontrolle der Projekte erlauben.

3. Phase: Verfassen der Statusberichte

Die Statusberichte geben einen übersichtlichen Überblick über den Umsetzungsstand der Projekte. (Modul *Verwirklichung: Verfassen des Controllings*)

Options d'affichage
 Ressources financières: ☐ Détail, ☐ Niveau 1, ☐ Niveau 2, ☐ Niveau 3, ☐ Niveau 4
 Ressources humaines: ☒ Détail
 Appréciations: ☒ Afficher les appréciations

CD 1 Mise en place de la Nouvelle politique régionale (NPR)
 Planifié: 31.12.07, Réalisé: 01.06

CD 2 NPR: Préparation des programmes d'action pluriannuels
 Planifié: 31.05.07, Réalisé: 30.05
 État de la mise en oeuvre au (j.mm): En cours d'élaboration. Axes stratégiques définis et soumis aux secrétaires régionaux. En cours: traitement des documents remis par les communes.

CD 3 NPR: Préparation de l'avant-projet de la loi cantonale sur la politique régionale
 Planifié: 28.02.07, Réalisé: 03.05
 État de la mise en oeuvre au (j.mm): Accepté en séance du CE du 05.04.2007

CD 4 NPR: Mise en consultation de la loi cantonale sur la politique régionale
 Planifié: 31.03.07, Réalisé: 30.05
 État de la mise en oeuvre au (j.mm): Prolongation jusqu'au 15 juin 2007.

CD 5 NPR: Traitement de la loi cantonale sur la politique régionale par le Grand Conseil
 Planifié: 15.09.07, Réalisé: 27.02

CD 6 NPR: Entrée en vigueur de la loi cantonale sur la politique régionale
 Planifié: 31.03.08, Réalisé: 27.02

P1304 Activités de promotion exogène

CD 1 Réorganisation du DEVS (DEVS)
 Planifié: 31.12.07, Réalisé: 30.05
 État de la mise en oeuvre au (j.mm): Les négociations sont en cours et prennent plus de temps que prévu.

CD 2 DEVS: Négociation de l'adhésion du Valais au sein du DEVS pour une durée de 3 ans
 Planifié: 01.01.07, Réalisé: 28.02

CD 3 DEVS: Décision du Conseil d'Etat pour le financement 2007 (montant déjà budgétisé)
 Planifié: 31.03.07, Réalisé: 03.05
 État de la mise en oeuvre au (j.mm): Financement 2007 accepté en séance du CE du 18.04.2007.

CD 4 DEVS: Préparation du décret du Grand Conseil reprenant les termes de l'adhésion au DEVS
 Planifié: 31.05.07, Réalisé: 30.05
 État de la mise en oeuvre au (j.mm): 1ère assemblée régionale du DEVS le 3.05.2007. En cours: Etat au 31.05.2007

CD 5 DEVS: Soumission du décret au Grand Conseil pour un financement du DEVS de 3 ans
 Planifié: 15.09.07, Réalisé: 27.02

CD 6 DEVS: Entrée en vigueur du décret concernant le DEVS
 Planifié: 01.01.08, Réalisé: 19.01

P1305 Encouragement à l'innovation et au transfert de technologies

CD 1 Décret du Grand Conseil sur le projet The Ark (Ark)
 Planifié: 31.12.07, Réalisé: 28.03

CD 2 Ark: Détermination d'un agenda précisant les étapes de réalisation du projet et de la mise en oeuvre
 Planifié: 31.01.07, Réalisé: 30.05
 État de la mise en oeuvre au (j.mm): en cours en lien avec le projet "nouvelle politique régionale" (NPR). Etat au 31.05.2007

CD 3 Ark: Préparation de la proposition de financement
 Planifié: 15.06.07, Réalisé: 19.01

CD 4 Ark: Préparation du projet de décret
 Planifié: 17.08.07, Réalisé: 19.01

CD 5 Ark: Validation du projet de décret et transmission au Grand Conseil
 Planifié: 07.09.07, Réalisé: 19.01

CD 6 Ark: Traitement du projet de décret par le Grand Conseil
 Planifié: 31.12.07, Réalisé: 19.01

CD 7 Ark: Mise en oeuvre du décret
 Planifié: 01.01.08, Réalisé: 19.01

Appréciation au: 01.06.2007

Abbildung 13: Statusbericht der Projekte

9.3 Evaluationsverfahren zum kantonalen Umsetzungsprogramm nach 4 Jahren

Neben dem permanenten Monitoring und Controlling der einzelnen Projekte hat der Kanton sein Umsetzungsprogramm 2008 - 2011 auf der Basis der bei den Handlungsachsen definierten Wirkungsziele zusammen mit den wichtigsten Akteuren (Regionen, The Ark etc.) im „Schlussbericht NRP 2008 - 2011“ evaluiert.

Der Kanton wird auch das vorliegende Umsetzungsprogramm 2012 - 2015 bzw. die Programmperiode 2008-2015 evaluieren.

Programmblätter C

10 Überprüfung der politischen Verträglichkeit und Kohärenz

10.1 Übereinstimmung mit den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung

Um das Umsetzungsprogramm 2012-2015 für die neue Regionalpolitik des Kantons Wallis im Lichte der nachhaltigen Entwicklung zu überprüfen, orientierte sich die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung in Zusammenarbeit mit der Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen am Dokument „Nachhaltigkeitsbeurteilung, Rahmenkonzept und methodische Grundlagen“ des Bundesamtes für Raumentwicklung.

Es werden eine Relevanzanalyse sowie eine auf dem Berner Nachhaltigkeitskompass basierende Wirkungsanalyse vorgenommen (www.bve.be.ch). Diese Methode wird vom Bundesamt für Raumentwicklung im Dokument „Nachhaltigkeitsbeurteilung von Projekten auf der Ebene der Kantone und Gemeinden – ein Leitfaden“ empfohlen. Diese Evaluation wurde für sämtliche Handlungsachsen des Umsetzungsprogramms 2012-2015 der neuen Regionalpolitik des Kantons durchgeführt.

Relevanzanalyse

Bei dieser Analyse geht es darum abzuklären, inwiefern ein Projekt hinsichtlich der nachhaltigen Entwicklung relevant ist. Die Auswirkungen des Programms müssen in Bezug auf die 15 vom Bundesrat festgelegten Nachhaltigkeitskriterien geprüft werden. Dazu wird eine Tabelle verwendet, welche unabhängig vom Sachgebiet immer gleich aufgebaut ist und in der jedes der 15 Kriterien behandelt wird.

0 = nicht relevant/keine Auswirkungen, 1 = in geringem Masse relevant, 2 = mittelmässig relevant, 3 = in erheblichem Masse relevant. Es wird keine Positiv-/Negativwertung der Auswirkungen vorgenommen. Im Hinblick auf Optimierungen werden also auch positive, jedoch bisher noch nicht realisierte Auswirkungen erfasst.

Kriterien	Beschreibung	Evaluation (Relevanz)
WIRTSCHAFT		
Einkommen und Beschäftigung erhalten und den Bedürfnissen entsprechend mehrten unter Berücksichtigung einer sozial- und raumverträglichen Verteilung.	<p>Durch die vermehrte Ausschöpfung der regionalen Potenziale (insbesondere im Energie- und Forstbereich) und die Diversifizierung der Wirtschaft werden Arbeitsplätze geschaffen. Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsachse 1: Schaffung von neuen Unternehmen mit Hilfe von „The Ark“. • Handlungsachse 2: zusätzliche Stellen im Tourismus (intensiv und extensiv), insbesondere in ländlichen Regionen. • Handlungsachse 6: Wertschöpfung bei den Produkten der Forstwirtschaft (Wertschöpfungsketten) • Gemeinden in Randgebieten und grenzüberschreitende Zusammenarbeit: Erhalt und Förderung von Arbeitsplätzen in den Randgebieten. 	• • •

Das Produktivkapital , basierend auf dem Sozial- und Humankapital, mindestens erhalten und qualitativ mehren.	Entwicklung von Kompetenzen (insbesondere im Energie- und Tourismusbereich) und Förderung von Kooperationen und Zusammenschlüssen. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsachse 2: Förderung von neuen und innovativen Unternehmen. • Handlungsachse 3: Vernetzung von Regionen und Gemeinden im Rahmen der institutionellen Reform. • Ländliche Zonen werden allgemein in ein wirtschaftliches und soziales Netzwerk eingebunden und es wird das Ziel einer dezentralen Ansiedlung verfolgt. 	• •
Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Wirtschaft verbessern.	Dieses Kriterium entspricht dem Hauptziel des Projekts und findet sich in allen Handlungsachsen. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsachse 1: Innovationsanreize und Schaffung neuer innovativer Unternehmen und Lösungen via „The Ark“ und kantonale Strategie „Echo“. • Handlungsachse 2: Schaffung von neuen touristischen Produkten, Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Bergbahnen. • Handlungsachse 3: Entwicklung und Beratung im Bereich der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz. 	• • •
In der Wirtschaft primär die Marktmechanismen (Preise) unter Berücksichtigung der massgebenden Knappheitsfaktoren und externen Kosten wirken lassen.	Eines der Projektziele ist die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen (grössenbedingte Kosteneinsparungen, Produkte mit hoher Wertschöpfung), wobei jedoch kein Anreiz zu wettbewerbsverzerrenden Massnahmen geboten wird. Beispiele: <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsachse 1: Entwicklung der Geschäftsinnovation in der Industrie. • Handlungsachse 2: Qualitätssteigerung und Kräftebündelung im Tourismus. • Handlungsachse 3: Innovationsanreize im Energiebereich. 	• •
Ein Wirtschaften der öffentlichen Hand , das nicht auf Kosten zukünftiger Generationen erfolgt (zum Beispiel Schulden, vernachlässigte Werterhaltung).	Ausgeglichenes Staatsbudget. Doppelte Schuldenbremse.	• • •
GESELLSCHAFT		
Gesundheit und Sicherheit der Menschen in umfassendem Sinn schützen und fördern.	Das Projekt „Cap Santé“ (Handlungsachse 6) bezweckt die Sensibilisierung der Bevölkerung, besonders für Gesundheitsfragen.	•

Bildung und damit Entwicklung sowie Entfaltung und Identität der Einzelnen gewährleisten.	<p>Verschiedene Projekte tragen zur Gewährleistung der Bildung bei. Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsachse 1: The Ark strebt eine Verbesserung der Kompetenzen im Bildungsbereich an. • Handlungsachse 4: Mit den Massnahmen von „Schule-Wirtschaft“ sollen die Jungen für wirtschaftliche Aspekte sensibilisiert und ihr Unternehmergeist geweckt werden. • Handlungsachse 4: Aufbau einer internationalen Schule in Zusammenarbeit mit den betroffenen kantonalen Partnern. 	• •
Die Kultur sowie die Erhaltung und Entwicklung gesellschaftlicher Werte und Ressourcen im Sinn des Sozialkapitals fördern.	<p>Mehrere Projekte können zur Erreichung dieses Ziels beitragen. Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsachse 4: Die im Rahmen der institutionellen Reform auf 3 reduzierte Zahl der sozio-ökonomischen Regionen trägt zur Bildung einer stärkeren Regionalidentität bei. • Randgemeinden: Die spezifische Hilfe für 50 Randgemeinden des Kantons trägt zum Erhalt der eigenen sozialen Werte und Ressourcen bei. 	•
Gleiche Rechte und Rechtssicherheit für alle gewährleisten, insbesondere die Gleichstellung von Frau und Mann, die Gleichberechtigung beziehungsweise den Schutz von Minderheiten sowie die Anerkennung der Menschenrechte.	Keine Auswirkungen.	0
Die Solidarität innerhalb und zwischen den Generationen sowie global fördern.	Das Projekt ist ganzheitlich auf Langfristigkeit ausgelegt und fördert Kooperationen.	•
UMWELT		
Naturräume und Artenvielfalt erhalten.	<p>Mehrere Projekte tragen diesem Aspekt Rechnung. Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsachse 1: Die Konzentration der Technologieunternehmen trägt zum Erhalt von Natur- und Lebensräumen bei. • Handlungsachse 2: Der extensive Tourismus/Agrotourismus ist für die Landschaft weniger schädlich als der Massentourismus. • Handlungsachse 6: Die Nutzung der Forstwirtschaft kann zum Erhalt von offenen Flächen und ihrer Biodiversität beitragen. • Grenzüberschreitende Zusammenarbeit: Der PIT für das Mont-Blanc-Gebiet hat den Umweltschutz zum Ziel. 	• •
Den Verbrauch natürlicher Ressourcen unter dem natürlichen Regenerationsniveau halten.	Die Projekte im Bereich der industriellen Ökologie (Handlungsachse 1) und der Forstwirtschaft (Handlungsachse 6) gehen in diese Richtung.	•

Den Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen unter dem Entwicklungspotenzial von erneuerbaren Ressourcen halten.	The Ark unterstützt die Produktion von erneuerbarer Energie durch die Projekte der Handlungssachsen 3 und 6. Auch die Projekte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gehen in diese Richtung.	• •
Die Belastung der natürlichen Umwelt und des Menschen durch Emissionen beziehungsweise Schadstoffe auf ein unbedenkliches Niveau senken.	Keine Auswirkungen.	0
Die Auswirkungen von Umweltkatastrophen reduzieren und Unfallrisiken nur insoweit eingehen, als sie auch beim grösstmöglichen Schadensereignis keine dauerhaften Schäden über eine Generation hinaus verursachen.	Bessere Sicherheits-Infrastrukturen dank Konzentration der Industrie.	•

Tabelle 2: Relevanzanalyse

Eine nähere Betrachtung der verschiedenen Kriterien zeigt, dass das Projekt NRP 2012-2015 des Kantons Wallis der wirtschaftlichen Dimension der nachhaltigen Entwicklung Priorität einräumt (13 Punkte), ohne jedoch die gesellschaftlichen (5 Punkte) und umweltrelevanten (6 Punkte) Dimensionen aus den Augen zu verlieren.

Zur Vervollständigung dieser Relevanzanalyse erlaubt der nachstehende vom Bundesamt für Raumentwicklung erstellte Fragenkatalog die Überprüfung der Kompatibilität des Projekts mit den Grundsätzen der nachhaltigen Entwicklung:

- Gibt es Ziele, die zwischen den drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung einen Konflikt hervorrufen? (Anders gesagt: Gibt es Ziele, die gleichzeitig innerhalb einer Dimension eine Verbesserung und innerhalb einer anderen Dimension eine Verschlechterung bringen würden?)

Die Priorität des Projekts NRP 2012-2015 liegt bei der Wirtschaftsdimension der nachhaltigen Entwicklung. Es besteht ein begrenztes Risiko, dass gewisse Umweltaspekte unter Druck geraten, auch wenn das Projekt im jetzigen Stadium keine negativen Auswirkungen auf die Gesellschaft und die Umwelt aufweist.

- Muss in Bereichen, in denen sich die Situation bereits verschärft hat, mit negativen Auswirkungen gerechnet werden?

Nein. Insgesamt ist mittel- und langfristig eher mit einer Entschärfung der allfälligen negativen Auswirkungen zu rechnen.

- Führt das Projekt zu einem Lastentransfer auf künftige Generationen und/oder könnte es irreversible oder nur schwer wieder behebbare Auswirkungen haben?

Nein. Das Projekt ist auf die Zukunft ausgerichtet, gerade in Bezug auf Jugendliche, die in Ausbildung sind oder ihre Ausbildung abgeschlossen haben.

- Birgt das Projekt gewisse Risiken, grössere Unsicherheiten?

Es besteht ein begrenztes Risiko, dass Umweltaspekte unter Druck geraten, es sind in diesem Zusammenhang jedoch keine grösseren Auswirkungen zu erwarten.

- Gibt es noch Optimierungsmöglichkeiten?

Da die NRP in erster Linie ein Projekt zur Wirtschaftsförderung ist, gibt es in der Gesellschafts- und Umweltdimension noch Optimierungsmöglichkeiten.

- Könnte das Projekt raumwirksame Folgen haben, die über den geplanten Wirkungssperimeter hinausgehen?

Es ist möglich, dass das Projekt ausserhalb des Kantons positive wirtschaftliche Auswirkungen hat.

Wirkungsanalyse

Der Berner Nachhaltigkeitskompass ist eines von mehreren Instrumenten, die heute für Nachhaltigkeitsbeurteilungen verfügbar sind. Dieses Instrument ermöglicht die Erstellung eines Stärken-/Schwächenprofils eines Projekts für die drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung. Es wurde wegen seiner Kriterienvielfalt und guten zusammenfassenden Ergebnisübersicht gewählt.

Die Bewertungsmethode setzt sich zu je einem Drittel aus den Werten der drei Nachhaltigkeitsdimensionen zusammen, die sich ihrerseits aus 13 (Umwelt und Wirtschaft) bzw. 17 (Gesellschaft) Zielbereichen zusammensetzen. Das Ergebnis basiert auf dem Mittelwert der verschiedenen Zielbereiche. Jedes Kriterium wird bezüglich der Auswirkung auf die nachhaltige Entwicklung wie folgt evaluiert: sehr negativ: -2, negativ: -1, neutral: 0, positiv: +1, sehr positiv: +2.

Aus untenstehender Grafik geht hervor, dass das Projekt NRP 2012-2015 in Bezug auf die nachhaltige Entwicklung allgemein eine positive Bewertung (0.36) erhält. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Mittelwerte in allen drei Dimensionen (Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft) positiv sind. Die Umweltinteressen des Projekts sind eher schwach (0.17). Im gesellschaftlichen Bereich führt das Projekt in bescheidenem Masse zu einer Wertschöpfung (0.19). Das Hauptaugenmerk des Projekts liegt jedoch ganz klar auf dem wirtschaftlichen Aspekt (0.71).

Diese Resultate zeigen, dass das territoriale Innovationsprogramm des Kantons Wallis für 2012-2015 insgesamt positive Auswirkungen auf die drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung hat und die Nachhaltigkeit im Rahmen von Projekten und Aktionen fördert.

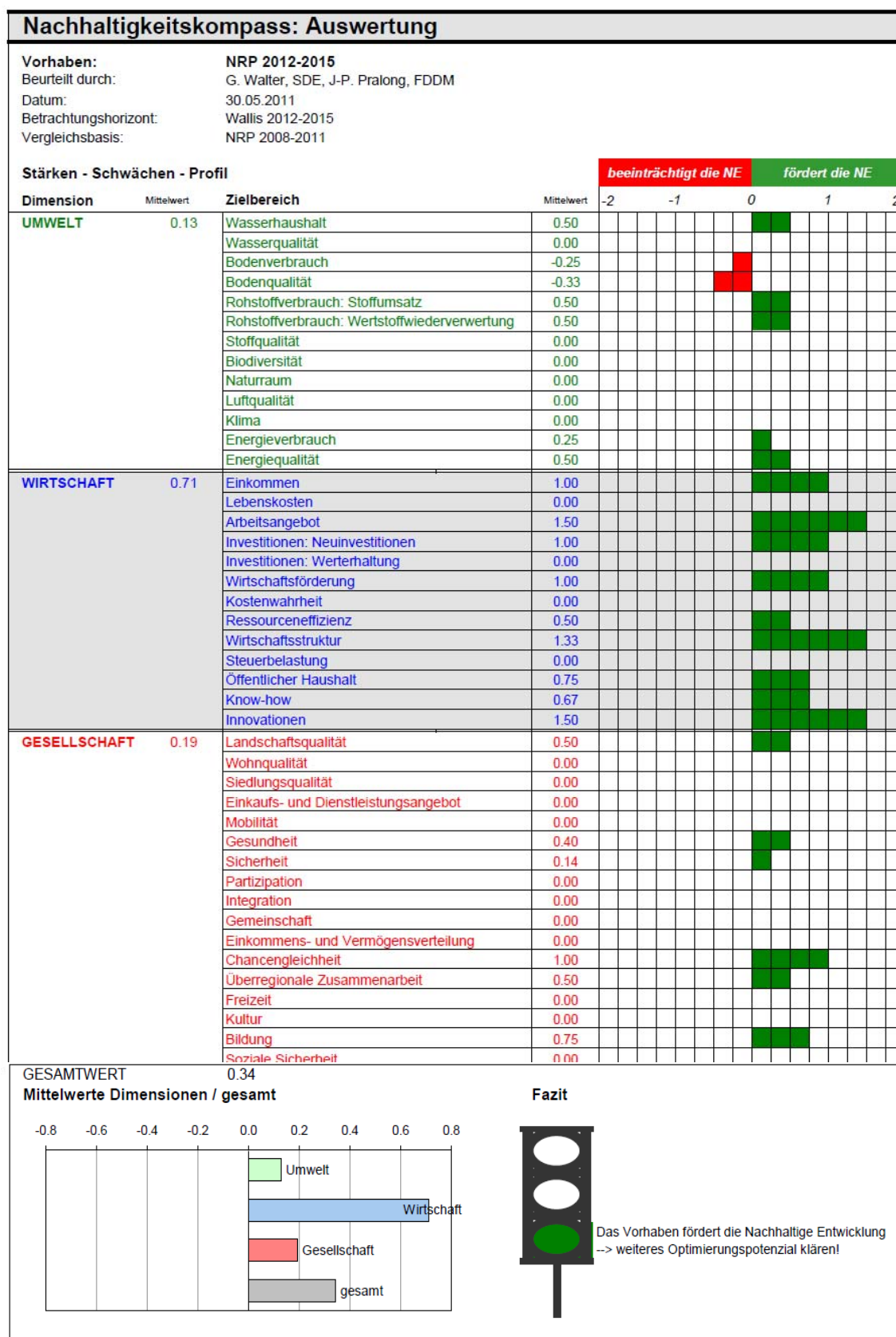


Tabelle 3: Nachhaltigkeitskompass

10.2 Abstimmung und Kohärenz mit den kantonalen Instrumenten der politischen, wirtschaftlichen und räumlichen Planung

10.2.1 Abstimmung und Kohärenz mit den Instrumenten für die Langfristplanung

Die Langfristplanung des Kantons Wallis, die integrierte Mehrjahresplanung wird ebenfalls mit Hilfe von e-DICS erstellt und präsentiert. Als Informations- und Führungssinstrument gibt die integrierte Mehrjahresplanung eine zahlenmässige Übersicht über die Aufgaben des Staates und widerspiegelt die Prioritäten, die sich der Staatsrat für die vier kommenden Jahre gesetzt hat. Nachdem die Richtlinien der Regierungspolitik bestimmt sind, können die Dienststellen jedes Jahr ihre eigene Planung im Rahmen des Voranschlagsverfahrens anpassen, damit den Änderungen im sozio-ökonomischen Umfeld optimal Rechnung getragen werden kann.

Das Umsetzungsprogramm wurde in Übereinstimmung mit der integrierten Mehrjahresplanung erstellt. Mit dem Umsetzungsprogramm kann ein Beitrag zur Realisierung der folgenden Zielen und Prioritäten der Walliser Regierung geleistet werden:

- Politik betreffend Forschung in tertiären Schulen: Die tertiären Bildungs- und Forschungsinstitutionen sollen gestärkt werden, um zur Diversifizierung von Wirtschaft und Tourismus beizutragen. (vgl. Handlungsachse 1)
- Schaffung eines Kompetenzzentrums in den Bereichen der Energie und der Life Sciences. Es ermöglicht eine kritischen Masse an privaten und öffentlichen Akteuren aus der Unternehmens- und Forschungswelt zu erreichen und so im Wallis die Ansiedlung von Unternehmen und Hochschulen, insbesondere in den Bereichen der Energie, der Medtechs, der Pharma- und Lebensmittelindustrie zu fördern. (vgl. Handlungsachse 1)
- Schaffung einer Walliser Promotionsgesellschaft. Diese Gesellschaft soll unter einem einheitlichen Label das Walliser Image fördern und ein angemessenes Marketing für all seine Wirtschaftsbereiche sicherstellen. (vgl. Handlungsachse 2)
- Energie und Wasserkraft: Der Kanton will in Zusammenarbeit mit allen anderen Akteuren und Institutionen eine kohärente und koordinierte Energiepolitik ausarbeiten und adoptieren, um den jetzigen und zukünftigen Herausforderungen im Rahmen der Produktion, des Transports, der Verteilung und des Verbrauchs von Energie gewachsen zu sein und das jetzige und zukünftige Potenzial an Energie zu valorisieren. (vgl. Handlungsachse 3)
- Fördern der wirtschaftlichen Entwicklung, ausgerichtet auf die unterschiedlichen Potentiale des Kantons und aufrechterhalten der Besiedlung des gesamten Kantonsgebiets. (vgl. Handlungsachse Berggemeinden).

10.2.2 Abstimmung und Kohärenz mit den Instrumenten für die mittelfristige Planung der Wirtschaftsentwicklung

Der Kanton Wallis verfügt über kein formelles Dokument, das die mittelfristige kantonale Wirtschaftsstrategie beschreibt. Sie beruht vielmehr auf mehreren Dokumenten und Gesetzen, die eingangs aufgelistet wurden (vgl. 1.2) sowie auf den Überlegungen, die in Kapitel 4 dargelegt wurden. Da diesem Umsetzungsprogramm sämtliche Dokumente und Gesetze zu Grunde liegen, ist die Abstimmung und Kohärenz mit den Instrumenten für die mittelfristige Wirtschaftsentwicklung gegeben.

10.2.3 Abstimmung und Kohärenz mit dem kantonalen Richtplan

Der kantonale Richtplan und der Entscheid des Grossen Rates über die Raumplanungsziele vom 2. Oktober 1992 dienen als Grundlage für die Erarbeitung des Umsetzungsprogramms. Die Tabelle 4 wurde in Zusammenarbeit mit der Dienststelle für Raumentwicklung erarbeitet und gibt an, welche Koordinationsblätter den einzelnen Handlungsachsen entsprechen.

Handlungsachse		Handlungsfelder	Betroffene Koordinationsblätter
1	Vernetzen exportorientierter industrieller Wertschöpfungssysteme zur Erhöhung der Innovationsintensität und Vermarktungsfähigkeit	Umsetzung der Cluster-Strategie von The Ark. Förderung und Bildung von Wertschöpfungsketten für Gewerbe, Industrie und Dienstleistungssektor Überregionale Industriezonen	A.3/2: Industrie- und Gewerbebezonen F.9/3: Wasserbau und Unterhalt von Wasserläufen Entwurf des Blattes f.901 (3. Rhonekorrektur) H.6/2: Einrichtungen mit erhöhter Gefahr I.4/2: Naturgefahren: Hochwasser
2	Unterstützen des Strukturwandels im Tourismus	Förderung der Zusammenarbeit zwischen Tourismusdestinationen/-gemeinden Wallis-Werbung Optimierung und Vernetzung der Bergbahnbranche. Förderung von Kooperationen in der Hotellerie. Angebotsgestaltung durch Förderung von Kooperationen Erhalten und Schaffen von touristischen Infrastrukturen Fördern der Auslastung der Parahotellerie	D.1/3: Integrierter Tourismus D.2/2 Wanderwege und Uferwege D.3/2 Golfplätze D.4/3: Skigebiete D.5/2: Ausbau bestehender Skigebiete D.6/2: Erweiterungen von Skigebieten D.7/2: Verbindungen zwischen Skigebieten D.8/2 Neue Skigebiete D.9/2: Langlaufloipen D.10 Beschneiungsanlagen E.6/2 Strukturverbesserungen Entwurf Blatt F.6/2 Natur- und Landschaftsschutzgebiete auf Stufe Kanton F. 7/2 Suonen Entwurf des Blattes f.901 (3. Rhonekorrektur) F.10/2 Bedeutende traditionelle Kulturlandschaften
3	Potenzielle Energiewirtschaft	Regionale Energieberatungsstellen Stärkung der Wertschöpfungskette erneuerbare Energien und Energieeffizienz	G.2/2 Approvisionnement en énergie G.3/2 Produktion von Energie aus Wasserkraft G.4/2 Projekte und Ausbau bestehender Anlagen Entwurf Blatt Massongex-Bex-Rhône (MBR)
4	Institutionen	Regionalmanagement	

5	Bildung	Schule – Wirtschaft. Aufbau einer internationalen Schule. Kantonale Eissporthalle	B.1/2: Öffentliche Bauten und Anlagen B.2/2: Alters- und Pflegeheime (APH)
6	Exploration von natürlichen Ressourcen	Wertschöpfungskette Holz Cap Santé	F.1/2: Funktionen des Waldes F.2/1: Waldbewirtschaftung G.1/2 Wasserbewirtschaftung G.6/2 Trinkwasserversorgung

Tabelle 4: Koordination und Übereinstimmung mit dem kantonalen Richtplan

Die Analyse zeigt, dass das vorliegende Umsetzungsprogramm mit dem kantonalen Richtplan koordiniert ist und dass weitgehend eine Übereinstimmung besteht.

Der kantonale Richtplan befindet sich derzeit in Überarbeitung. Im Rahmen des Projektes «Raumentwicklung 2020» ist es vorgesehen, die kantonalen Raumplanungsziele zu überarbeiten und mit einem Raumentwicklungskonzeptes zu ergänzen. Zudem werden der kantonale Richtplan sowie die kantonale Raumplanungsgesetzgebung überarbeitet und an die neuen Herausforderungen angepasst. Das Gesamtprojekt wird voraussichtlich 2015 abgeschlossen.

10.2.4 Abstimmung und Kohärenz mit anderen Sektoralpolitiken

Die Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung hat das Umsetzungsprogramm mit den verschiedenen Sektoralpolitiken abgestimmt und die zuständigen Departemente und Dienststellen in die Erarbeitung des Programms einbezogen, namentlich

- Dienststelle für Verkehr:
- Departement für Erziehung, Kultur Projekt Schule-Wirtschaft
- Dienststelle für Wald und Landschaft: Projekt Wertschöpfungskette Holz

10.2.5 Abstimmung mit der kantonalen Strategie für die Bergbahnen

Der Kanton unterstützt in der Handlungsachse 2, Handlungsfeld 2 (Umsetzung der Bergbahn-Strategie) lediglich Projekte, welche der Bergbahnstrategie entsprechen.

Die Strategie aus dem Jahre 2004 wird derzeit überarbeitet. Ziel ist eine Evaluation, in welchen Gebieten, resp. bei welchen Gesellschaften Kooperationen und/oder Fusionen positive Effekte auf die einzelnen Destinationen, und damit auf den Tourismuskanton Wallis, bringen. Zudem soll aufgezeigt werden, wo allenfalls ungenutztes Potential bei der Verbindung von bestehenden Skigebieten vorliegt. Die Strategie liegt bis Ende 2011 vor.

Der Kanton verpflichtet sich, diese anschliessend dem SECO vorzustellen und bilateral das weitere Vorgehen zu besprechen.

11 Schlussbemerkungen

Mit dem vorliegenden Umsetzungsprogramm NRP 2012-2015 will der Kanton Wallis seine „neue“ Regionalpolitik gestützt auf den Erfahrungen der Periode 2008-2011 auf kantonaler, interkantonaler und grenzüberschreitender Ebene fortführen und weiterentwickeln.

Der Walliser Staatsrat hat am 22. Juni 2011 das Umsetzungsprogramm NRP 2012-2015 zur Kenntnis genommen und sich im Grundsatz damit einverstanden erklärt. Auf dieser Basis ist das Departement für Volkswirtschaft, Energie und Raumentwicklung mit den Verhandlungen mit dem SECO beauftragt (vgl. Anhang 10).

Der Kanton Wallis zählt weiterhin auf die gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des SECO und schlägt vor, dass das SECO folgende Projekte als Fallbeispiele begleitet:

- ein Unternehmensprojekt im Rahmen des Projekts The Ark, das im Accelerator beginnt (Handlungsachse 1)
- eine Hotelkooperation z.B. Grächen oder Lötschental (Handlungsachse 2)
- das Projekt Schule und Wirtschaft (Handlungsachse 4).

Die Projektauswahl und die Details und können im Rahmen der Verhandlungen besprochen werden.

Anhang

Anhang 1	Kantonales Gesetz über die Regionalpolitik vom 12. Dezember 2008 Verordnung zum Gesetz über die Regionalpolitik vom 9. Dezember 2009
Anhang 2	Bergbahnstrategie und Weisung 2004 (in Überarbeitung)
Anhang 3	RIS Western Switzerland
Anhang 4	Strategie „Spezifische Initiativen für Regionen, welche für das Berggebiet und den ländlichen Raum typische Probleme aufweisen“ Karte der Gemeinden mit spezifischen Problemstellungen des Berggebiets
Anhang 5	Programme intercantonal 2012-2015 de mise en œuvre de la loi sur la politique régionale des Cantons de suisse occidentale (CDEP-SO)
Anhang 6	NRP-Umsetzungsprogramm 2012 - 2015 San Gottardo
Anhang 7	Programme intercantonal pour des espaces géographiques de proximité (Chablais)
Anhang 8	Finanzierungsplan
Anhang 9	Formular zur Projektselektion
Anhang 10	Auszug aus dem Protokoll des Staatsrats vom 22. Juni 2011 betreffend die Genehmigung des Schlussberichts NRP 2008-2011 und des Umsetzungsprogramms NRP 2012-2015